

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

2 | 2019

SCHWEIZ

Wo sich Jung und Alt zur Turnstunde trifft
Im Tandem auf dem Weg zur Regelschule



Ausflüge für Schulklassen.

Profitieren Sie von attraktiven Ermässigungen auf die Freizeitleistung.

sbb.ch/schulreisen



* Rabatt gilt auf den Schultarif der Freizeitleistung. Zudem ist das ganze Angebot für jede 10. Person gratis, beim Kauf von Gruppenbillett und Freizeitleistung. Buchung online, am Bahnhof oder beim Rail Service 0843 44 66 88 (CHF 0.08/Min.).

RailAway



20%*
RABATT

Swiss Science Center Technorama.

sbb.ch/schulen-technorama



5%*
RABATT

Verkehrshaus der Schweiz.

sbb.ch/schulen-verkehrshaus



5%*
RABATT

Zoo Zürich.

sbb.ch/schulen-zoo-zuerich



5%*
RABATT

Natur- und Tierpark Goldau.

sbb.ch/schulen-tierpark



10%*
RABATT

Papiliorama.

sbb.ch/schulen-papiliorama



5%*
RABATT

Zoo Basel.

sbb.ch/schulen-zoo-basel

Wettbewerb.

Gewinnen Sie auf sbb.ch/wettbewerb-schulen einen **Rail Check im Wert von CHF 1000.-** zur Anrechnung an ein RailAway-Kombi-Angebot für Schulen.*

* Gültig für ein Freizeitangebot aus der aktuellen RailAway Broschüre «Ausflüge für Schulklassen» in Kombination mit einem Gruppenbillett. Alle Angebote auf sbb.ch/schulreisen. Teilnahmeschluss ist der 28.2.2019.

Ausgabe 2 | 2019 | 5. Februar 2019

Zeitschrift des LCH, 164. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
 - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
 - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
 - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Peter Krebs, Marina Lutz (Cartoon), Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Christine Zanetti (Schulrecht)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl. CHF 7.20 (jeweils plus Porto)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage: 42 722 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

Erinnern Sie sich noch an den öffentlichen Aufschrei im letzten Sommer, als 17 Kinder keinen Zutritt zur Sprachheilschule St. Gallen erhielten und stattdessen auf die Warteliste gesetzt wurden? Der Schulpsychologische Dienst wies damals 54 Kinder der Sprachheilschule zu, 17 wurden vom Kanton zurückgewiesen. Guido Etterlin, Schulpräsident, SP-Kantonsrat und Rorschacher Stadtrat, kritisierte das Vorgehen der Regierung gegenüber dem St. Galler Tagblatt scharf: «Der Kanton will offensichtlich auf Kosten von Kindern mit Sprachbehinderung sparen.» Er forderte den Kanton auf, sich dem effektiven Bedarf zu stellen und kein Angebot mit versteckter Quote zu schaffen. Im Beitrag «Sprachlos auf der Warteliste» rollt BILDUNG SCHWEIZ auf, was bisher geschah, spricht mit Sprachheilschulleitenden und geht dabei insbesondere auch der Frage nach, welche Auswirkungen das Warten faktisch für jene Kinder hat, die an schwerer Spracherwerbsstörung leiden. Gerade sie hätten eine gezielte, frühe und intensive Förderung so dringend nötig (S. 26).

Auf spezifische Betreuung und Förderung sind auch die Knaben an der Tagessonderschule Tandem in Reinach (BL) angewiesen. Die Redaktion hat sie im Rahmen der Serie «Tagesschulen» besucht. In der daraus entstandenen Reportage ab Seite 15 gewährt sie Einblick in diese besondere Schule, die ihre Kinder praxisnah in sozialem und eigenverantwortlichem Handeln schult und ihnen damit den Weg zurück in die Regelschule ebnet. Für die Serie, die im vorliegenden Heft zum Abschluss kommt, zeigt LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans zudem die (verbands-)politischen Meilensteine in der Entwicklung von Tagesschulen auf, fasst wichtige Errungenschaften zusammen und hebt die noch anstehenden Herausforderungen hervor (S. 14). Zum Schluss lässt die Redaktion drei Frauen zu Wort kommen, die sich haupt- oder nebenberuflich in Elternorganisationen engagieren. Sie legen dar, welche Vorteile das Mitwirken von Eltern an Tagesschulen hat und wie eine erfolgreiche Zusammenarbeit gelingen kann (S. 18).

Eine Bereicherung erfährt die Schule aber nicht nur durch den Schulterschluss mit Eltern, sondern auch durch jenen mit betagten, pflegebedürftigen Menschen. In Pratteln besuchen beispielsweise sieben Erstklässlerinnen und -klässler eine Gruppe Seniorinnen und Senioren im benachbarten Alters- und Pflegeheim zum wöchentlichen Warm-up. Die strahlenden Gesichter von Jung und Alt können nicht täuschen: Die Freude ist auf beiden Seiten gross – die Wirkung für die Sozialkompetenz und für die Beweglichkeit ebenso. BILDUNG SCHWEIZ hat eine solche Bewegungsstunde begleitet und stellt dieses intergenerative Projekt vor (S. 23).

Ich wünsche Ihnen eine anregende und spannende Lektüre!

Belinda Meier
Leitende Redaktorin



Farbe auf Papier und in der Realität: Das Zusammenwirken von Generationen bereichert Schule und Alltag. Foto: zVg



11 Vom Fraktionsmitglied zum Präsidenten der Bündner Primarlehrpersonen. Martijn van Kleef sagt, wie es geht.



15 Die Tagessonderschule Tandem betreut und schult Knaben mit Verhaltensstörungen.



26 Keinen Platz in der Sprachheilschule erhalten. Und jetzt?

23 Gemeinsame Bewegungsstunde für Jung und Alt hilft und macht Freude.



39 Die LCH-Spezialreise führt im Juli nach Norwegen in die Welt der Fjorde.

Fotos auf diesen Seiten: Anna Walser, Doris Fischer, Claudia Baumberger, Andreas Steinmann, Studiosus Gruppenreisen / © Visit Norway

Titelbild: Intergenerative Projekte
Foto: Claudia Baumberger

AKTUELL

- 6 Verantwortung für Bildung gemeinsam tragen
 - 7 Ein Zeichen für die nachhaltige Hauswirtschaft
 - 8 Weiterbilden und doppelt auftanken in Chur
-

AUS DEM LCH

- 9 Begabte flächendeckend fördern
 - 11 Ein schneller Aufstieg
-

TAGESSCHULEN

- 12 **Tagesschulen: Vieles erreicht, noch mehr im Visier**
 - 14 Gut betreut zum Bildungserfolg
 - 15 Kinder «entprinzen» und stärken
 - 18 Engagement und Einfluss von Eltern in der Tagesschule
-

GESUNDHEIT | PÄDAGOGIK

- 21 Gesundheit stärkt Bildung
 - 23 Generationen miteinander verbinden
 - 26 Sprachlos auf der Warteliste
-

BILDUNGSFORSCHUNG

- 29 Im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis
 - 31 Stets nur einen Faktor verändern!
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 34 SCHULRECHT
- 35 BILDUNGSNETZ
- 37 BÜCHER UND MEDIEN
- 38 VERLAG LCH
- 39 REISEN LCH
- 41 MEHRWERT LCH
- 43 BILDUNGSMARKT
- 47 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Verantwortung für Bildung gemeinsam tragen

Unter dem Motto «Verantwortung für Bildung – Ansprüche, Realität, Möglichkeiten» befasst sich das kommende Bildungs- und Schulleitungssymposium vom 25. bis 27. September 2019 in Zug mit den vielfältigen Herausforderungen, die an ein verantwortliches Handeln in Zusammenhang mit Bildung geknüpft sind.

Seit über zwölf Jahren ist das Bildungs- und Schulleitungssymposium die grösste internationale Fachtagung im gesamten europäischen Raum zu Bildungs- und Führungsfragen. Über 800 Bildungsexpertinnen und -experten aus rund 50 Ländern aus Praxis und Wissenschaft werden vom 25. bis 27. September 2019 an der Pädagogischen Hochschule Zug über zukunftsfähige Lösungen debattieren. Insgesamt finden im Plenums- und Parallelprogramm mehr als 200 Fachvorträge, Workshops, Foren und Diskussionen statt, die den Teilnehmenden einen vielfältigen Ideen- und Erfahrungsaustausch ermöglichen.

Lehrpersonen als Responsible Leaders

Als Schwerpunktthema prägt die Verantwortung für die Bildung von Kindern und Jugendlichen, die auf viele Schultern verteilt ist, das diesjährige Symposium. Sie liegt naturgemäss bei den Eltern, zentral auch bei Lehrpersonen und anderen Akteuren auf allen Ebenen des Bildungswesens und schliesslich bei weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren. Verantwortung für Bildung erfolgt aus einem ethischen Denken und Handeln, das auf die Förderung von Bildungsbiografien durch Persönlichkeitsentwicklung zielt. Bildungsakteure verfügen als sogenannte Responsible Leaders über eine hohe Professionalität und ein wertebezogenes Berufsethos. Auch Lehrpersonen sind in diesem Sinne Responsible Leaders: Sie übernehmen Führungsaufgaben in Unterricht und Erziehung und engagieren sich für die Qualität schulischer Arbeit.

Fünf Aspekte verantwortungsvoller Führung

Der Betriebswirtschaftler Christian Vöglin identifiziert fünf wichtige Aspekte für eine

verantwortungsvolle Führung im 21. Jahrhundert. Responsible Leaders sollen erstens ethisch fundierte Urteile über bestehende Normen und Regeln fällen können. Zweitens ist es ihre Aufgabe, Zivilcourage zu zeigen und nach positiver Veränderung zu streben. Sie hinterfragen es zum Beispiel kritisch, wenn sie Normen, Regeln und Verhalten als ethisch falsch einschätzen, und wirken damit Ungerechtigkeiten entgegen. Drittens sollen sie sich für langfristiges Denken und klare Perspektiven engagieren. Responsible Leaders sollen viertens eine effektive Kommunikation mit Interessengruppen betreiben. Dies bedeutet, dass sie klare Kommunikationsstrategien verfolgen und Interessengruppen in Entscheidungsprozesse einbinden. Fünftens sollen sie kollektive Problemlösungen anregen und moderieren, indem sie auch hier relevante Akteure einladen und deren Kreativität und Expertise nutzen. Vöglin's Ausführungen erinnern an das Konzept der kooperativen Führung (Shared Leadership), das bereits seit einigen Jahrzehnten diskutiert und zunehmend auch in der schulischen Praxis angewandt wird. Kooperative Führung verlangt allen Beteiligten ein hohes Mass an Sozialkompetenz ab. Sie ist besonders erfolgreich, wenn wechselseitiges Vertrauen, Unterstützung, Solidarität und Partnerschaft in der Gestaltung der Beziehungen vorherrschen. Wichtig dabei ist die Bereitschaft aller Beteiligten, ihre Einstellungen und Verhaltensweisen zu reflektieren und allenfalls zu modifizieren.

Breites Themenangebot im Parallelprogramm

Neben dem Schwerpunktthema «Verantwortung für Bildung», das vorrangig im Plenumsprogramm behandelt



1100 Expertinnen und Experten diskutierten am Bildungs- und Schulleitungssymposium 2017 über die Schule von morgen. Foto: PH Zug

wird, wartet wieder eine Fülle weiterer Themen auf die Teilnehmenden. Im Parallelprogramm gibt es zusätzlich zu den deutschsprachigen Angeboten auch solche auf Englisch und Französisch. Nachstehend sind einige Themen aufgeführt:

- Personalmanagement (von Personalauswahl bis Personalentwicklung)
- Organisation, Wissens- und Qualitätsmanagement
- Schulentwicklung und School Turnaround
- Kooperation in der Schule und nach aussen in Netzwerken und Bildungslandschaften
- Digitalisierung in Unterricht, Schule und Bildungssystemen
- Inklusion und Bildungsgerechtigkeit
- Migration, Partizipation und Demokratie in Bildungssystemen
- Gesundheit und Resilienz in Bildungssystemen
- Kultur- und Umweltbildung
- Bildungspolitik, Reform und Steuerung in Bildungssystemen

Veranstalter des Bildungs- und Schulleitungssymposiums ist das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der PH Zug unter der Leitung von Stephan Gerhard Huber. Für die Organisation kooperiert das IBB unter anderem mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) sowie mit den Dachverbänden der Schulleitungen der Schweiz und Deutschlands, VSLCH und ASD. Durch die Einbindung dieser Kooperationspartner wird eine hohe Qualität im Plenums- und Parallelprogramm gesichert. Das Symposium steht unter der Schirmherrschaft des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation.

Stephan Gerhard Huber,
Pädagogische Hochschule Zug

Weiter im Netz

Informationen zum Programm und zur Anmeldung unter www.wels.edulead.net sowie auf Facebook, Instagram und Twitter (Hashtags WELS2019 und EduLead)

Ein Zeichen für die nachhaltige Hauswirtschaft

Anlässlich des Welttags für Hauswirtschaft vom 21. März 2019 führen zahlreiche Hauswirtschaftsklassen einen Aktionstag durch. Damit sensibilisieren sie die Öffentlichkeit für eine gesunde und nachhaltige Ernährung. Zugleich geben sie Einblick in die vielfältigen Arbeitsbereiche der Hauswirtschaft.

Schweizerinnen und Schweizer mögen süsse und salzige Lebensmittel mehr, als ihnen guttut. Sie konsumieren davon bei Weitem mehr, als Gesundheitsorganisationen empfehlen. Hingegen essen sie zu wenig Milchprodukte, dafür aber zu viel Fleisch. Hinzu kommt, dass Hülsenfrüchte, Früchte und Gemüse zu selten auf ihrem Speiseplan stehen. Wasser und Tee wiederum konsumieren sie in aussergewöhnlicher Mass. Die Ergebnisse aus der ersten und bisher einzigen schweizweit durchgeführten Ernährungserhebung «menuCH» von 2015 dienen dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen dazu, die Ernährungsstrategie der Schweiz für die Zeitspanne bis 2024 weiterzuentwickeln. Ziel dieser Strategie ist es, «dass sich alle Menschen in der Schweiz aufgrund der Lebensbedingungen und ihrer eigenen Kompetenz nachhaltig und gesund ernähren und einen gesundheitsfördernden Lebensstil pflegen», heisst es auf der Website des Bundesamts.

Welttag für Hauswirtschaft

Gesundheit und Nachhaltigkeit sind zwei Kriterien, die auch der internationale Verband für Hauswirtschaft (IFHE) grosschreibt. 1982 führte er den Welttag für Hauswirtschaft ein. Seither findet dieser jährlich am 21. März statt und geht mit vielen Aktionen und Veranstaltungen einher. Jedes Jahr steht er unter einem anderen Motto, das diesjährige lautet «Hauswirtschaft: Kreativ und ideenreich für eine nachhaltige Entwicklung». Der Verband macht damit deutlich, dass die Hauswirtschaft auf vielseitige Weise zur Nachhaltigkeit beiträgt.

Aufruf zur Teilnahme

In der Schweiz ist es allen voran der Schweizerische Bäuerin-

nen- und Landfrauenverband (SBLV), der den Hauswirtschaftstag als Aktionstag ins Leben ruft. Mit Projekten, Wettbewerben und Ideen will er Hauswirtschaftslehrpersonen dazu bewegen, am Aktionstag Ideen umzusetzen, welche die vielseitigen Arbeitsbereiche der Hauswirtschaft aufzeigen und zugleich die Verbindung zur gesunden, bewussten Ernährung und zur Nachhaltigkeit herstellen. «Dieser Tag soll die breite Öffentlichkeit begeistern und Lust machen, wieder selber Hand anzulegen – sei es beim Kochen, Putzen, Waschen, Handwerken, Bügeln oder Erstellen eines Haushaltsbudgets», betont Colette Basler, Co-Geschäftsführerin des SBLV. Ihr ist es zudem wichtig, dass insbesondere die Jugendlichen die saisonalen und regionalen Lebensmittel besser kennen. «Viele Jugendliche wissen nicht mehr, welche Produkte aus der Region stammen und Saison haben.» Es sei wichtig, dass Jugendliche gut auf ihre Zukunft vorbereitet werden. «So ist es beispielsweise von Vorteil, zu wissen, wie man ein Budget erstellt oder gesund kocht», ergänzt

sie. «Hauswirtschaft betrifft uns alle und es «machen» sie alle», ruft Kathrine Balsiger, Präsidentin der Fachkommission Hauswirtschaft LCH, schliesslich in Erinnerung. Für sie ist der Welttag auch ein wichtiges Instrument, um auf die zentralen Ausbildungsbereiche in der Schule hinzuweisen. Der SBLV hat die Hauswirtschaftsklassen aller Kantone aufgerufen, anlässlich des Welttags einen Mittagstisch oder eine andere Aktivität – beispielsweise einen Postenlauf zum Thema Hauswirtschaft – zu organisieren. Dieser soll allen Interessierten offenstehen.

Niederurnen wieder dabei!

Celina Picenoni, seit 25 Jahren als Hauswirtschaftslehrerin tätig, davon 23 Jahre in Niederurnen (GL), hat den Tag der Hauswirtschaft schon mehrmals gestaltet. «Einmal haben meine Schülerinnen und Schüler mit den Kindergartenkindern Eier gefärbt und ihnen Ostergeschichten erzählt.» Für den diesjährigen Hauswirtschaftstag plant sie, mit ihren Schülerinnen und Schülern Suppe, Brot und Kuchen vorzubereiten und diese Speisen auf einem

nahe gelegenen Bauernhof zu servieren. Eingeladen sind Eltern, Klassenlehrpersonen, Schulleitung, lokale Politikerinnen und Politiker sowie die Presse. «Ziel des Aktionstags ist es, dass die Anwesenden den ganzen Bauernhof nah miterleben und ihn mitsamt Bauernfamilie, Tieren und Arbeitsgeräten wahrnehmen. Sie sollen mit einem anderen Beruf in Kontakt kommen und die Lebensmittelproduzenten im eigenen Dorf kennenlernen», erklärt Picenoni.

Hauswirtschaftsklassen, die am Aktionstag teilnehmen, haben sich bis Ende Januar 2019 beim SBLV angemeldet. 30 Schulen und Institutionen in 21 Kantonen machen mit. «Ein schönes Resultat», findet Colette Basler. «Selbstverständlich steht es jeder Hauswirtschaftslehrperson auch nach Anmeldeschluss noch frei, einen Aktionstag durchzuführen!»

Belinda Meier

Weiter im Netz

www.landfrauen.ch
www.ifhe.ch



Die Schülerinnen und Schüler aus Niederurnen (GL) freuen sich darauf, an der Hauswirtschaft interessierte Personen auf dem Bauernhof zu begrüßen und sie mit saisonalen Speisen zu verköstigen. Foto: Celina Picenoni

Weiterbilden und doppelt auftanken in Chur

Vom 8. bis 19. Juli 2019 finden die 128. interkantonalen Sommerkurse von Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch in Chur statt. Lehrerinnen und Lehrer können aus rund 180 Weiterbildungskursen zu aktuellen schulischen Themen auswählen und sich auf eine inspirierende Zeit in Graubünden freuen.

An die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer werden hohe Anforderungen gestellt. Sie unterrichten in einem Umfeld, das durch gesellschaftliche Entwicklungen immer wieder neu geprägt wird. Kaum eine Berufsgruppe ist so unmittelbar von diesen Veränderungen betroffen, denn Kinder werden durch den privaten Medienkonsum wie durch unterschiedliche Erziehungsstile stark geprägt.

Lehrpersonen stärken

Trotz vieler Veränderungen gilt: Guter Unterricht ist und bleibt abhängig von den Regisseuren des Lernens, den Lehrpersonen selbst. Es ist deshalb das Ziel von swch.ch, mit den interkantonalen Weiterbildungskursen die Lehrpersonen zu stärken. Dabei spielen neben fachlichen auch übergeordnete Kompetenzen wie der souveräne Umgang mit Kritik, der Einsatz von Achtsamkeit im Alltag oder ein ausbalanciertes Zeitmanagement eine wichtige Rolle.

Vielfältiges Kursangebot

Neben Kursen im Bereich School-Life-Balance, Führung

und Teamentwicklung bietet swch.ch ein breites Angebot an fachlichen und fachdidaktischen Kursen. Im Bereich Gestalten bereiten Kurse mit Unterrichtsideen für ein ganzes Jahr auf das nächste Schuljahr vor oder greifen aktuelle Trends wie Gestalten mit Leuchtdioden, Brushlettering oder stylisches Häkeln auf. Darunter finden sich Kursangebote für alle Schulstufen und solche, die gezielt für einzelne Zyklen geeignet sind. Lehrmedienkurse, wie das digitale Lernspiel «Finance-Mission Heroes» zur Finanzkompetenz, und ausgewählte Zertifikatslehrgänge, wie der CAS Design und Technik und der CAS Theaterpädagogik, runden das Angebot ab.

Aus der Praxis für die Praxis

Die Kurse von swch.ch bieten Ideen und Lösungen für den eigenen Unterricht. Alle Kursleitenden von swch.ch sind erfahrene, ausgewiesene Fachleute und Praktiker, ganz nach dem Grundsatz: aus der Praxis für die Praxis. Damit können die Teilnehmenden neue Kompetenzen aufbauen und einen gestärkten «Metho-

denrucksack» mit nach Hause nehmen. Das Kursangebot ist online oder als Printheft kostenlos zu beziehen. Diesem Heft liegt zudem der Kursprogrammflyer bei.

Einzigartiger Bildungscampus

Die interkantonalen Sommerkurse von swch.ch finden auf einer einzigartigen Bühne statt: einem jährlich wechselnden Bildungscampus, der das Erkunden besonderer Regionen ermöglicht. Nach dem Weiterbildungstag erwartet die Teilnehmenden in Chur ein attraktives Rahmenprogramm. Der Aufenthalt in Graubünden gibt einen Einblick in die kulturellen, historischen und kulinarischen Besonderheiten der Region. Lehrpersonen verbinden somit den fachlichen Austausch und die Stärkung der eigenen Kompetenzen mit Kultur, Geselligkeit und Genuss und tanken doppelt auf.

Jana Baumgartner,
Co-Geschäftsführerin swch.ch

Weiter im Netz

www.swch.ch

WAS, WANN, WO

Symposium Begabung

Die Pädagogische Hochschule Zug führt am 16. März 2019 ein Symposium zur Begabungs- und Begabtenförderung durch. Das Symposium 2019 geht der Frage nach, worauf es beim Lernen wirklich ankommt und wie Lernen funktioniert. Anmeldeschluss für das Symposium ist am 22. Februar 2019. Die Veranstaltung findet von 8.45 bis 16.15 Uhr an der PH Zug statt. Informationen: www.symposium-begabung.phzg.ch

Einblick in arbeitsrechtliche Grundlagen

Tagesschulleitende erhalten theoretische Inputs vor dem Hintergrund exemplarischer Einzelfälle und gewinnen dadurch mehr Professionalität und Sicherheit in der Führungsarbeit. Der Kurs findet am 25. März 2019 von 19 bis 21 Uhr an der PHBern statt. Anmeldeschluss ist am 23. Februar 2019. Informationen: www.phbern.ch/19.485.008

Schweizer Vorlesetag

Am 22. Mai findet der diesjährige Schweizer Vorlesetag statt. Er findet jährlich als nationaler Aktionstag statt und soll zeigen, wie wichtig und schön Vorlesen ist. Es handelt sich um eine Initiative des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien. Schulen und Kindergärten können ihre Vorleseaktionen auf der Website des Veranstalters anmelden. Auf der Website finden sich ebenfalls Vorlesetipps und eine Ideensammlung. Informationen: www.schweizervorlesetag.ch



An den letztjährigen Sommerkursen lernten verschiedene Teilnehmende, wie man ein Örgeli baut und spielt.

Foto: Roger Wehrli

Begabte flächendeckend fördern

Die Schule schuldet es allen Schülerinnen und Schülern, nicht nur deren Defizite festzustellen, sondern auch ihre Stärken zu erkennen und zu fördern. Der LCH stellt deshalb in seinem neusten Positionspapier fünf Forderungen zur Förderung von Begabungspotenzial auf allen Stufen. Denn: Begabungsförderung ist kein Luxus, sondern gehört zum Grundauftrag der Schule.

15 bis 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler wären fähig, deutlich mehr zu leisten, als sie es in einer Schule mit vorwiegend normativen Zielsetzungen tun. Diesen Befund aus der Unterrichtsforschung greift der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) in seinem Positionspapier «Förderung von Begabungspotenzialen als Grundauftrag aller Schulstufen» vom 24. November 2018 auf. «Der integrative Unterricht hat jedoch mehrheitlich die Defizite der Schülerinnen und Schüler im Fokus», schreibt der LCH im Positionspapier. Und an anderer Stelle im Text: «Eine Schule, die für beide Enden des Begabungspotenzialspektrums ein überzeugendes Angebot hat, ist eine chancenreiche Schule.»

Gesetzliche Verpflichtung

Die Verantwortung für die Bildung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf liegt seit dem 1. Januar 2008 bei den Kantonen. Damals trat die Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik in Kraft. «Dabei ist es wichtig, dass sowohl die sonderpädagogische Förderung von Lernenden mit Beeinträchti-

gungen als auch die Förderung von Lernenden mit hohem Begabungspotenzialen verbindlich geregelt wird», hält der LCH im Positionspapier fest. Dies ergebe sich auch aus dem Lehrplan 21, der auf den kontinuierlichen Kompetenzerwerb ausgerichtet ist, wie Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, erklärt. «Die Förderung aller Schülerinnen und Schüler, auch jener mit einem hohen Begabungspotenzial, ist ein Ausdruck des Umgangs mit Heterogenität in der Schule.» Damit ist Begabungs- und Begabtenförderung kein Luxus, den sich eine Schule leistet oder nicht, sondern sie gehört zum Grundauftrag.

Fünf Forderungen zur Förderung

Die Regelklasse ist daher der erste Förderort, erweitert durch unterrichtsergänzende Massnahmen. Um es Lernenden zu ermöglichen, ihr Potenzial auszuschöpfen, braucht es die entsprechenden Rahmenbedingungen. Der LCH setzt sich für diese ein und formuliert fünf Forderungen:

Potenzialförderung soll...

- auf jeder Bildungsstufe flächendeckend und stufenübergreifend geschehen.

- mit den finanziellen und zeitlichen Ressourcen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen ausgestattet werden. Auch fachliche Beratung und Koordination sowie innovative Lehrmittel sind notwendig.
- Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen sein.
- in einheitlichen und einschichtigen Verfahren erfasst werden.
- aus unterschiedlichen Förderangeboten zusammengesetzt sein.

Nicht in allen Bereichen ist die Akzeptanz für die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit hohen Potenzialen derzeit gleich gross. «Während niemand im Sport oder in der Musik ein Problem damit hat, dass man Personen mit besonderen Potenzialen fördert, ist die Situation im kognitiven und kreativen Bereich eine andere», stellt Schwendimann fest. Zudem ist die Förderung von Personen mit hohem Potenzial auch nicht auf allen Bildungsebenen gleich weit fortgeschritten.

Erstes Positionspapier in neuem Format

Das Positionspapier zur Förderung von Begabungspotenzial

auf allen Stufen unterscheidet sich vom Format her von den bisherigen. «Die Präsidentenkonferenz hat gewünscht, dass die Positionspapiere kurz und knapp sein sollen und die Forderungen kompakt dargestellt werden», erläutert Schwendimann. Im aktuellen Dokument sind daher auf der ersten Seite die Rahmeninformationen sowie die fünf Forderungen aufgeführt. Wer diese Seite liest, hat die wesentlichen Punkte damit schon erfasst. Weiter hinten im Dokument finden sich konkrete Handlungsempfehlungen für Lehrpersonen und für Schulleitungen. Auch damit wird ein Wunsch der Präsidentinnen und Präsidenten der Mitgliedsorganisationen umgesetzt: «Sie hatten angeregt, dass wir uns im Positionspapier konkret an gewisse Zielgruppen richten. Sonst besteht die Gefahr, dass sich niemand angesprochen fühlt.»

Deborah Conversano

Weiter im Netz

www.LCH.ch > Publikationen > Positionspapiere

IT-BILDUNGSOFFENSIVE

Der KLV SG sagt Ja

75 Millionen Franken – diese Summe steht am 11. Februar 2019 im Kanton St. Gallen zur Diskussion. Das Stimmvolk entscheidet dann, ob es der Empfehlung des Kantonsrats folgt und ein Ja zur IT-Bildungsoffensive in die Urne legt. Mit dem Sonderkredit sollen in einem Zeitraum von acht Jahren mehrere koordinierte Projekte unterstützt werden.

Das Kreditprogramm umfasst fünf Schwerpunkte, die alle Stufen des Bildungswesens abdecken. Das Projekt ist schweizweit einzigartig und erlangte auch über den Kanton hinaus Aufmerksamkeit.

KLV fasste Ja-Parole

Der kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen KLV SG hat am 7. Januar 2019 in einer Medienmitteilung Stellung zur Vorlage genommen. Der Verband unterstütze

die IT-Bildungsoffensive, die in die richtige Richtung gehe. Das angedachte Kompetenzzentrum Digitalisierung und Bildung an der PH St. Gallen garantiere, dass alle Bildungsebenen adäquat von der Vorlage profitieren. «Damit wird sichergestellt, dass die Umsetzung in den Schulen in pädagogischer und methodisch-didaktischer Hinsicht professionell begleitet wird», schreibt der Verband. Der KLV werde sich dafür einsetzen,

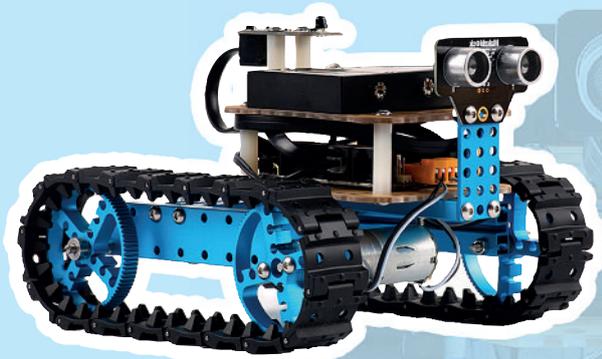
dass die nötigen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung durch den Kanton gewährleistet werden. Dazu gehören eine bedarfsgerechte Aus- bzw. Weiterbildung der Lehrpersonen und die dafür nötigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Der KLV spricht sich deshalb für ein Ja zur IT-Bildungsoffensive aus.

Deborah Conversano

OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby

Makeblock
Construct Your Dreams



Makeblock Starter Robot Kit Bluetooth Version

Das Robot-Starter-Kit ist ideal für das Erlernen von Robotik, Elektronik und Arduino-Programmierung. Mit den enthaltenen mechanischen Teilen und elektronischen Baugruppen kann die Erkundung der Roboter-Welt beginnen. Das Set enthält ausreichend Materialien um einen kettenbetriebenen oder dreirädrigen Roboter zu bauen, kein Löten erforderlich. Die Elektronikmodule der ME-Serie sind für Anfänger einfach zu bedienen.

Lieferung ohne 6 Mignon-Batterien 1,5 V (AA), 1 Set
119398

219,00



Makeblock mBot V1.1 (Bluetooth) blau

Der mBot ist ein idealer Einstiegs-Roboter für den Einsatz im Bildungsbereich (MINT/STEM). Durch die Einheit von Roboter-Bausatz und grafischer Programmierung kann auf spielerische Weise die Welt der Robotik erkundet werden.

Lieferung ohne 4 Mignon-Batterien 1,5 V (AA), 1 Set
119550

139,00

www.opitec.ch

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

12.03.03.50

**Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI
SCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE
NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZION
ALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNA
SVIZZER.**

**Führungen
und Eintritt
für Schulklassen
kostenlos**

**SÜNDEN
BOCK**

Führungen und Eintritt sind für Schul-
klassen aus der ganzen Schweiz kosten-
los. Auskunft und Anmeldung unter
reservationen@nationalmuseum.ch.
Weitere Infos sowie Unterlagen für
den Unterricht als Download unter
www.landmuseum.ch

**15.3.2019
– 30.6.2019**

www.landmuseum.ch

Ein schneller Aufstieg

Innerhalb von vier Jahren wurde Martijn van Kleef vom einfachen Fraktionsmitglied im Verband der Lehrpersonen Graubünden LEGR zum Präsidenten der Fraktion Primar. Obschon ihm verschiedene Umstände Sorge bereiten, glaubt er an die Tatkraft des LEGR und des LCH.

Bei der Arbeit im Verband der Lehrpersonen Graubünden LEGR sieht sich Martijn van Kleef als Matrosen im Boot. Das Boot wird von verschiedenen Personen gesteuert, alle helfen mit. War er zuerst Mitglied der Fraktion der Primarlehrpersonen, übersiedelte er bereits nach einem Jahr in die Geschäftsleitung des LEGR. Nun ist er seit vier Jahren Mitglied der Geschäftsleitung, 2017 wurde er zum Präsidenten der Fraktion Primar gewählt.

Martijn van Kleef ist seit 22 Jahren als Primarlehrer in Domat/Ems tätig. «Der Lehrberuf ist das Schönste, was ich mir im Moment vorstellen kann.» Vor acht Jahren hat er zudem den CAS in integrativer Begabungs- und Begabtenförderung absolviert. Seither ist er im Schulhaus Caguils für die

«Die Bevölkerung soll nach wie vor das Gefühl haben, dass man mit uns reden kann, wenn man sich an die professionellen Stellen wendet und mit ihnen einen konstruktiven Diskurs führt.»

Begabungsförderung zuständig, die ungefähr 20 Prozent seines Pensums ausmacht. Das Engagement, welches das Schulteam im Caguils vorlebt, ist mitunter einer der Gründe, weshalb sich Martijn van Kleef im LEGR engagiert. «Uns hat man von Anfang an klar gemacht, dass wir mitreden sollen. Aufgrund dessen bin ich regelmässig an die Jahrestagungen gegangen.» Und dort habe er immer etwas gesagt oder beantragt. Das Engagement beschränkt sich bei Martijn van Kleef nicht nur auf seinen Beruf. In seiner Freizeit ist er politisch und im Fussballverein aktiv. Er kocht und liest sehr gerne oder verbringt seine Freizeit in der Natur.

Von der Basis in die Verbandsspitze

Der gebürtige Holländer hatte wenig Zeit, im LEGR «an der Basis mitzuwirken». Konnte er als Fraktionsmitglied noch die Auslegeordnung machen, müsse er nun als Präsident der Fraktion Primar die Themen vertreten. Schlimm findet er das nicht – im Gegenteil: «Ich habe festgestellt, dass der



Martijn van Kleef unterrichtet seine Klasse nach dem Churer Modell. Foto: Anna Walser

LCH und der LEGR gut aufgestellt sind und sich gut positionieren. Sie werden in der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen und haben eine starke Stimme, sowohl gesellschaftlich als auch politisch.» Das stimme ihn positiv. Denn obwohl Martijn van Kleef in seiner Zeit beim LEGR bereits wichtige Erfolge erleben konnte, so gibt es doch einige Umstände, die dem Primarlehrer Sorge bereiten.

Einerseits habe die Fraktionskommission Primar Mühe, Standesvertretungen zu finden. «Wir sind vier Personen, stehen aber einer Gruppe von rund 800 Lehrpersonen vor.» Andererseits wolle der LEGR die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen verbessern. Hierzu konnten die Mitglieder des LEGR an einer Umfrage teilnehmen und verschiedene Punkte wie die Reduktion der Pflichtlektionen oder Lehrmittel für alle Sprachen im Kanton gewichten. «An der letzten Delegiertenversammlung unseres Verbands haben wir aus den Resultaten ein Sechs-Punkte-Programm verabschiedet.» Die Suche nach neuen Standesvertretungen und das Sechs-Punkte-Programm bilden zwei Aufgaben, mit denen sich van Kleef in seiner Verbandstätigkeit schwerpunktmässig auseinandersetzt.

Ein Engagement, das sich lohnt

Der Präsident der Fraktion Primar ist überzeugt, dass der LEGR gut im Kanton verankert ist und von Gesellschaft und Politik als starker Player wahrgenommen wird. In diesem Zusammenhang erwähnt er zwei Meilensteine, die der Verband in seiner jüngsten Vergangenheit erreicht hat. «Wir erhalten viel Zeit für die Umsetzung des Lehrplans 21, haben ein grosszügiges Budget für die Weiterbildungen der Lehrpersonen erhalten und der LEGR ist Teil der Resonanzgruppe.» In der Resonanzgruppe, bestehend aus wichtigen Schulsozialpartnern, wird die Umsetzung des neuen Lehrplans begleitet und diskutiert. Ausserdem ist van Kleef stolz auf den Abstimmungskampf, den der Verband im vergangenen Jahr gegen die Doppelinitiative «Gute Schule Graubünden» geführt hat. Diese sah ein grösseres Mitspracherecht von Bevölkerung und Politik in wichtigen Bildungsfragen vor. «Wir haben den Abstimmungskampf fast im Alleingang gemacht und trotzdem konnten wir die beiden Initiativen wuchtig abschmettern.»

Konstruktiven Dialog suchen

Martijn van Kleef wünscht sich, dass Bevölkerung, Wirtschaft und Politik deutlicher sehen, dass die Bildung eine Ressource für die Schweiz ist. Heute stehe sie zu stark unter dem Druck von weltanschaulichen und politischen Ideen. «Die Bevölkerung soll nach wie vor das Gefühl haben, dass man mit uns reden kann, wenn man sich an die professionellen Stellen wendet und mit ihnen einen konstruktiven Diskurs führt.» ■

Anna Walser

ECKDATEN ZUM LEGR

Der Verband Lehrpersonen Graubünden LEGR besteht seit 1883. Er zählt rund 2400 aktive und passive Mitglieder. Der Verband vertritt die Anliegen seiner Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit, dem Kanton und im LCH. Der LEGR führt fünf Fraktionen: Kindergarten, Primar, Sek I, Handarbeit und Hauswirtschaft sowie Heilpädagogik. Die Mitglieder sind meist den Fraktionen zugeteilt. Diesen steht jeweils eine Kommission aus vier bis fünf Mitgliedern vor. Sandra Locher Benguerel ist die Präsidentin des LEGR.

Tagesschulen: Vieles erreicht, noch mehr im Visier

Text:
Belinda Meier

Die Umsetzung von Tagesschulen ist in der Schweiz in vollem Gang. Parallel dazu entstehen neue Arbeitsfelder, Organisations- und Lernformen. Die Nachfrage ist gross, das Angebot vielerorts knapp. BILDUNG SCHWEIZ widmet den Tagesschulen seit April 2018 eine Serie, in der sie den Leserinnen und Lesern einen Überblick verschafft, vielfältige Einblicke in die Praxis gewährt und Fachpersonen zu Wort kommen lässt. Mit dieser Ausgabe endet die Serie.



Sie sind ein Bedürfnis unserer Gesellschaft, eine Folge auch unserer Lebensweise. Sie tragen der Integration von Frauen im Arbeitsmarkt Rechnung und sie eröffnen neue Wege der Zusammenarbeit und der Pädagogik. Tagesschulen haben sich in den vergangenen zehn Jahren in der Schweiz stark entwickelt. Eine Vorreiterrolle in der Entwicklung und Umsetzung von Tagesschulen nehmen hierbei vor allem die Städte Bern, Zürich, Basel, Lausanne und Genf ein. Die Nachfrage ist anhaltend gross – Tendenz steigend. Und: «Wir stecken noch immer in der Pionierphase», wie Christine Flitner, Präsidentin des Verbands Bildung und Betreuung Schweiz, in einem Interview treffend formuliert hat. Das Tagesschul-Angebot ist teilweise zwar gut ausgebaut, der Bedarf an Qualitätsentwicklung ist aber nach wie vor sehr gross.

Die Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ hat sich in der Serie «Tagesschulen» seit April 2018 intensiv mit diesem aktuellen Thema auseinandergesetzt. Sie hat unter anderem die Entwicklung, die Terminologie und die Formen von Tagesschulen beleuchtet sowie aktuelle Initiativen, so beispielsweise das Projekt «Tagesschule 2025», mehrteilig ins Visier genommen. In acht Deutschschweizer Kantonen besuchte sie Tagesschulen vor Ort und ermöglichte so vertieften Einblick in die Organisation und Arbeitsweise der Schulen. Dieser zeigte: Trotz grosser Herausforderungen sind die Tagesschulleitenden, die Lehr- und Betreuungspersonen überzeugt von ihrem System. Entsprechend motiviert und engagiert setzen sie ihren Lehr- und Betreuungsauftrag um. Fachbeiträge und Interviews zu den Schwerpunkten Konzeption, Umsetzung, Architektur, Arbeitsorganisation, Qualität sowie Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern haben die Serie mit fundiertem Wissen ergänzt.

Offen versus geschlossen

Offene Tagesschulen sind in der Schweiz die am häufigsten anzutreffende Form. An diesen Schulen steht für die Lernenden nebst dem Unterricht ein modulares Bildungs- und Betreuungsangebot bereit, das sie freiwillig nutzen können. Die offene Form hat sich deshalb durchgesetzt, weil dadurch die Freiwilligkeit des Angebots gewährleistet bleibt. Die Eltern können – zugeschnitten auf ihre jeweilige Lebenssituation – selber bestimmen, welche Teile des modularen Angebots ihr Kind nutzen soll und welche nicht. Ob sich die offene Form längerfristig bewährt, wird sich noch zeigen müssen. Tatsache ist: Der administrative Aufwand ist immens. Es bleibt daher fraglich, ob dieser auch bei steigender Anzahl Tagesschülerinnen und -schüler noch zu bewerkstelligen ist. Im Vergleich zum offenen Tagesschulsystem gibt es nur ganz wenige Tagesschulen in der Schweiz, die gebunden sind. An solchen Schulen nehmen alle Schülerinnen und Schüler

sowohl am Unterricht als auch am ausserunterrichtlichen Angebot teil. Die Tagesschule in Baden ist in der Schweiz eine der ältesten überhaupt – und sie pflegt ein gebundenes System. Dies tut sie mit Erfolg, wie der Beitrag in der Ausgabe 9/2018 deutlich zeigt. Die langjährige Erfahrung, das erprobte und ausgereifte pädagogische Konzept, aber auch die Vorteile der gebundenen Form – so unter anderem die flexiblere Zeitstrukturierung und der geringere administrative Aufwand – sind mit Sicherheit Gründe dafür.

Bildung und Betreuung besser verknüpfen!

Infolge der Umsetzung von Tagesschulen entstehen unweigerlich neue Arbeitsfelder, Organisationsformen, Kooperationen und auch eine neue Lernkultur. So nimmt etwa die Zusammenarbeit von Lehr- und Betreuungspersonal einen zentralen Stellenwert in der Konzeption und Organisation von Tagesschulen ein. Gleichzeitig ist diese Zusammenarbeit es auch, welche die an Tagesschulen angestellten Personen vor grosse Herausforderungen stellt. Vielerorts steckt sie noch in den Kinderschuhen, heisst: Bildung und Betreuung gehen mehrheitlich nebeneinander her. Eine echte Verzahnung der Arbeitsfelder könnte die Qualität aber deutlich steigern und bisher brachliegende Förderungsbereiche nutzbar machen.

Aufgrund der längeren Präsenzzeit von Kindern und Jugendlichen an Tagesschulen nimmt die Organisation und Logistik einen grösseren Stellenwert ein. Es braucht zudem neue Lösungen für eine optimale Nutzung der Räumlichkeiten sowie altersgerechte ausserunterrichtliche Angebote. Die knappen oder fehlenden Räumlichkeiten, die Entwicklung pädagogischer Konzepte für alle Altersstufen, die Preispolitik und eine optimale Einbindung externer Partner ins Tagesschul-Angebot sind daher weitere Herausforderungen, mit denen Tagesschulen konfrontiert sind.

Fachpersonen sind sich einig: Damit ein erfolgreicher Ausbau weiterer Tagesschulen gewährleistet werden kann, braucht es ein nationales Kompetenzzentrum, wo Informationen, Materialien, Wissen und Forschung zusammenfliessen. Ebenfalls sei es zwingend notwendig, dass die Bildung in Tagesschulen als fester Bestandteil in der Ausbildung künftiger Lehrpersonen verankert werde.

Mit einem Fokus auf die Elternzusammenarbeit und auf die Forderungen des LCH endet die Serie «Tagesschulen» nun in der vorliegenden Ausgabe. ■

Weiter im Netz

Die vollständige Serie «Tagesschulen» kann ab 19. Februar 2019 unter www.LCH.ch > Publikationen > BILDUNG SCHWEIZ > Serien als PDF heruntergeladen werden.

Gut betreut zum Bildungserfolg

Ein ganzes Jahr hat BILDUNG SCHWEIZ Einblick in verschiedene Tagesschulen gewährt, aktuelle Forschungsergebnisse publiziert sowie Akteure und Pionierinnen im Bereich Tagesschulen interviewt. Der LCH hat seine Haltung und seine Forderung zum Thema Tagesschule und Tagesbetreuung bereits im Jahr 2004 kommuniziert. Das Thema bleibt ihm wichtig!

Bereits im Jahr 2004 hat der LCH festgehalten, dass die Schaffung von Tagesstrukturen die Lernvoraussetzungen verbessert, den Lernerfolg der Kinder begünstigt und die Integration erleichtert. Damals ging es darum, dass vielerorts überhaupt erst Tagesbetreuungsangebote geschaffen werden mussten. Der LCH forderte zu jener Zeit, dass die Gemeinden eine Angebotspflicht haben sollten, die Nutzung durch die Eltern aber fakultativ wäre. Seine Forderung hat der LCH bei der EDK dann im Jahr 2007 auch erfolgreich ins HarmoS-Konkordat eingebracht. Die Beitrittskantone wurden dazu verpflichtet, ein bedarfsgerechtes Angebot an Tagesstrukturen während der obligatorischen Schulzeit bereitzustellen.

Zwischenzeitlich hat ein grosser Ausbau an Tagesbetreuungsangeboten stattgefunden und eine beachtliche Zahl neuer Tagesschulen ist entstanden. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind riesig. Der Ausbau ist daher längst nicht fertig und es lauert auch für bestehende Angebote neue Gefahren.

Die Betreuungsplätze ausbauen

Mit dem Impulsprogramm für familien- und schulergänzende Kinderbetreuung fördert der Bund seit 2003 die Schaffung von neuen Betreuungsplätzen für Kinder, damit Eltern Familie und Beruf besser vereinbaren können. Die Eidgenössischen Räte haben in der Herbstsession 2018 der Verlängerung des Programms um weitere vier Jahre zugestimmt. Die Details sind geregelt, die Verlängerung des Programms startet am 1. Februar 2019 und dauert bis 31. Januar 2023. Die Finanzhilfen werden weiterhin in erster Linie für neue Angebote ausgerichtet oder für bestehende, die massiv ausgebaut werden. Nebst Kindertagesstätten können auch ausdrücklich Einrichtungen für die schulergänzende Betreuung von Kindern bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit profitieren. Durch seine Anschubfinanzierung hat der Bund neben Kantonen und Gemeinden in den vergangenen Jahren einen beachtlichen Beitrag dazu geleistet, dass in den Gemeinden viele Betreuungsplätze ausgebaut worden sind. Dass dies weiterhin passiert, ist richtig und nötig, denn die Anzahl der Betreuungsangebote entspricht noch nicht

dem Bedarf der Eltern und auch nicht der aktuellen gesellschaftlichen Realität. Das Familienmodell, in dem die Mütter vollzeitlich für die Betreuung der Kinder zuständig sind und keiner Erwerbsarbeit nachgehen, ist längst Geschichte. Die Berufssituationen der Eltern und die unterschiedlichen Familienmodelle erfordern daher ein gutes Betreuungsangebot für Kinder.

Auf die Qualität kommt es an

Während die Zahl der Betreuungsangebote auch in der schulergänzenden Betreuung oder gar in Tagesschulen beachtlich gestiegen ist, legt der LCH seinen Fokus vermehrt auf die Qualität der Angebote. Wenn Kinder ihre Zeit zunehmend ausser-



Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH.
Foto: Eleni Kougonis

halb des Unterrichts in der schulergänzenden Betreuung verbringen, dann ist es wichtig, dies als Chance zu begreifen und zu nutzen.

Kinder zu beaufsichtigen und darauf zu achten, dass sie unversehrt bleiben, hat sicher erste Priorität. Aber wer sich damit zufriedengibt, verpasst eine Chance! Kindern eine anregende Umgebung zu bieten, sie spielend die Welt erleben und begreifen zu lassen, ist eine ganz wichtige Aufgabe in der Betreuung. Denn Kinder, die aktiv ihren Interessen nachgehen, die sich bewegen, experimentieren und sich spielend vertiefen, lernen ganz vieles, was für ihre weitere Entwicklung wichtig ist. Nur ist es auch in diesem Bereich so: Was kinderleicht aussieht, ist eine

anspruchsvolle Aufgabe. Es braucht gut ausgebildetes Betreuungspersonal in der Tagesbetreuung und in den Tagesschulen sowie kleine Gruppen, damit die Betreuung zum Nutzen der Kinder ausfällt. Und es braucht Räume und Aussenräume, die genügend Platz und Anregung bieten, aber auch Ruhe und Geborgenheit ermöglichen.

Betreuung und Unterricht als Einheit begreifen

Eines der Merkmale pädagogischer Qualität von Tagesschulen oder Tagesbetreuung ist die Verbindung von Unterricht und Betreuungsangebot. Beides gehört unter das Dach der Schule und soll führungs-mässig bei der Schulleitung angesiedelt sein. Laut der SNF-Studie «Tagesschule und Schulerfolg?» besteht in der Deutschschweiz noch grosser Bedarf, die pädagogische Qualität von Betreuung und Unterricht durch Verzahnung derselben zum Wohl der Kinder zu steigern. Wer Unterricht und Betreuung als Nebeneinander versteht, nutzt die Chancen zu wenig.

Absprachen nicht an der Kaffeemaschine treffen

Im gewinnbringenden Zusammenspiel von Unterricht und Betreuung spielen Ressourcen eine zentrale Rolle: Lehrpersonen brauchen eine tiefere Unterrichtsverpflichtung und die passenden Zeitgefässe für Absprachen und aktive Zusammenarbeit mit den Betreuungspersonen. Das gelingt keinesfalls zwischen Pausenaufsicht und Kaffeemaschine! Und auch Betreuungspersonen und Schulleitungen brauchen die ihren Aufgaben entsprechenden Ressourcen! Der LCH wird sich weiterhin überzeugen für eine qualitätsvolle Entwicklung der Tagesschulen und Tagesstrukturen einsetzen und die passenden Rahmenbedingungen und Ressourcen einfordern. ■

Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Kinder «entprinzen» und stärken

In der Tagessonderschule Tandem im basellandschaftlichen Reinach werden zurzeit 18 Knaben mit Verhaltensstörungen betreut und geschult. Sie lernen praxisnah soziales und eigenverantwortliches Handeln und bereiten sich auf eine mögliche Rückkehr in die Regelschule vor.

Bryan ist elf Jahre alt. Er begleitet als einer der ausgebildeten Führer Gäste durch die verzweigten Räumlichkeiten der Tagessonderschule «Tandem» in Reinach (BL). «Genau solche Aufgaben dienen dazu, die Selbst- und Sozialkompetenz der Jugendlichen zu stärken», erklärt die Schulleiterin und Heilpädagogin Barbara Willi. Sie gehört zusammen mit dem Psychologen Koni Grandy zu den Initianten des Tandem. «Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit den Eltern, die Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend in schulischen, sozialen, lebenspraktischen und gesellschaftlichen Fähigkeiten individuell zu fördern und auf eine spätere Wiedereingliederung in die öffentliche Schule vorzubereiten.»

Das Tandem nimmt Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 14 Jahren aus dem ganzen Kanton Baselland auf, bei denen die üblichen integrativen Massnahmen nicht wirksam waren und die in der Regelklasse deshalb nicht mehr tragbar sind. Zurzeit leben und lernen 18 Knaben im Tandem. Warum nur Knaben?

«Geplant war die Tagesschule für beide Geschlechter», sagt Barbara Willi, es seien aber beim Start nur Anfragen für Knaben erfolgt. Deshalb habe man sich auf Bubenpädagogik eingestellt. Der Rundgang führt an den verschiedenen Schul- und Nebenräumen der drei Gruppen «Wölfe», «Erdmännchen» und «Bären» vorbei. Angemeldete Besucherinnen und Besucher dürfen überall reinschauen und Bryan stellt die Personen und deren Aufgaben vor.

In der Wolfsklasse sind alle Neueinsteiger, unabhängig vom Alter, vertreten. Soziales Lernen steht im Vordergrund, beispielsweise, wie man miteinander umgeht, wie man mit Frustrationen oder verschiedenen Anforderungen zurechtkommt. «Jeder Wolf darf sich sein eigenes Rückzugshäuschen einrichten mit persönlichen Sachen», erklärt der neunjährige Roman. Im Lauf der Zeit und je nach Fortschritten wechseln die Kinder in die nächste Gruppe. Im Gang weist Bryan auf eine Tafel hin, auf der für jeden Schüler die zu erreichenden Sozial-, Fach- und Selbstkompetenzen

notiert sind: «Ich beschuldige niemanden zu Unrecht», steht unter seinem Namen. Daran, und auch an seinem sprachlichen Ausdruck, soll er arbeiten. «Ich spreche laut und deutlich», hat er notiert. Das gelingt ihm auf dem Rundgang sehr gut. Überhaupt würde niemand auf Anheb vermuten, dass der Junge die Tandem-Schule besucht, weil er unter anderem massive Probleme in der Kommunikation mit Gleichaltrigen und Erwachsenen hat.

Persönliches Training stärkt Selbstwertgefühl

Im Tandem treffen 18 Kinder aufeinander, alle mit schweren Verhaltensstörungen. Kann das gutgehen? «Ja, weil wir für jedes einzelne Kind unterschiedliche Trainingsmodule bereitstellen», erklärt Psychologe Koni Grandy. Diese sind in die Unterrichtseinheiten integriert. In Kleingruppen bearbeiten die Kinder Themen wie «Aussenseiter», «Impulsivität» und «Frustrationstoleranz». Dabei werden ganz unterschiedliche pädagogische Mittel



Alt und Neu perfekt kombiniert: Auf einem 2,5 Hektar grossen Landstück mit Wald in Reinach (BL) steht die Tagessonderschule Tandem. Eingebunden in die Natur und ins Betreuererteam lernen 18 verhaltensauffällige Knaben Selbst- und Sozialkompetenz für eine Rückkehr in die Regelklasse. Fotos: Doris Fischer

eingesetzt, immer mit einem lebenspraktischen, lösungsorientierten Ansatz, der sich an den Bedürfnissen und am Leistungsvermögen des Kindes orientiert. Im Moment stehe das Thema «Verlieren lernen» ganz oben auf der Liste. Übergeordnetes Ziel ist stets, den Selbstwert des Kindes zu stärken.

Auch in der Tandem-Schule gibt es eine Grundstruktur mit einem Fächerkanon. Neben dem Klassenunterricht, Fremdsprachenblöcken (Französisch und Englisch), Werken oder Sport stehen Kreativseinheiten, Sozialtraining, Erlebnismathematik, Psychodrama oder Zirkus auf dem Wochenplan. Natürlich könne man sich nur bei den elementarsten Sachen an

«Die Eltern sollen den Veränderungsprozess unterstützen und mitmachen, denn oft sind die Gründe für das Verhalten des Kindes eine Folge von unbefriedigten Grundbedürfnissen.»

den Lehrplan 21 halten, erklärt Barbara Willi. Erst wenn ein Wiedereinstieg in die Regelschule bevorstehe, werden schulische Defizite stärker aufgearbeitet. «Dann lernen die Kinder aber meist sehr schnell», erklärt sie.

Die Förderung geschieht im Tandem, daher der Name der Schule. Kein Kind ist allein unterwegs, sondern wird begleitet durch eine Lehrperson, eine Sozialpädagogin oder einen Sozialpädagogen, eine Therapeutin oder einen Therapeuten. Barbara Willi vergleicht die Situation mit einem Velo-Tandem: Zuerst sitzt die Begleitperson vorne, das Kind tritt mit. Mit der Zeit findet ein Platzwechsel statt; das Kind tritt kräftiger und übernimmt mehr Verantwortung.

Am Anfang trauen sich die Kinder wenig zu. Auch das Umfeld trage häufig wenig zu einem besseren Selbstvertrauen bei. Schon die Reise zum Schulort trauten so manche Eltern ihrem Kind nicht zu, obwohl die meisten mit dem ÖV kommen könnten. «Unsere erste Aufgabe ist es oft, die Kinder zu «entprinzen», sagt Barbara Willi. «Die Eltern sollen den

Veränderungsprozess unterstützen und mitmachen», betont Koni Grandy, «denn oft sind die Gründe für das Verhalten des Kindes eine Folge von unbefriedigten Grundbedürfnissen. Wir versuchen Ängste zu reduzieren, Sicherheit zu garantieren und ihnen aufzuzeigen, wo sie erfolgreich sein können.» Barbara Willi bringt es auf den Punkt: «Bindung kommt vor Bildung.»

Im Minimum finden zweimal jährlich Standortgespräche mit den Eltern statt. Aber auch regelmässiger Mailverkehr und Alltagsaustausch seien hilfreich. «Wenn dieser partnerschaftliche Austausch nicht gelingt, kann das Kind keine Fortschritte machen», ist Willi überzeugt. Ziel ist es, das Kind wieder in den normalen Schulalltag einzugliedern. Die Erfolgsquote liege bei 40 bis 60 Prozent, so Grandy. Ein Drittel der Kinder geht zurück in die Regelklasse, ein Drittel braucht spezielle integrierende Massnahmen, ein weiteres Drittel tritt in eine Sonderschule oder ein Schulheim ein.

Tummel-, Rückzugs- und Lernplatz auf 2,5 Hektar

Der vor gut zwei Jahren erstellte Holzbau ist das Prunkstück der Schulanlage. Sichtlich stolz öffnet Bryan das Turmzimmer mit tollem Ausblick in die Umgebung. Hier wird unter anderem Theater gespielt und Psychomotorik erteilt. Zum Tandem gehört ein 2,5 Hektar grosses Waldstück mit einem Bachlauf, vielen Trampelpfaden, Brücken und Verstecken. Bryan gibt den Weg zum Wolfsplatz vor, nicht ohne taktvoll auf die glitschige Brücke aufmerksam zu machen, die es zu passieren gilt. «Jeden Freitagnachmittag machen die Wölfe hier

«Geplant war die Tagesschule für beide Geschlechter, es sind aber beim Start nur Anfragen für Knaben erfolgt.»

ihr Ritual», erklärt er. Dabei schreibe jeder auf einen Zettel, was in der Woche schlecht gelaufen sei, und werfe diesen Zettel dann ins Feuer. «Die Sitzpflocke hier habe ich selber noch eingeschlagen», sagt er stolz. «Jeden Morgen machen die Wölfe einen Rundgang im Wald. Dabei



Der Psychologe Koni Grandy und die Schulleiterin und Heilpädagogin Barbara Willi.



Im Turmzimmer befindet sich ein Raum für Psychomotorik, Theater und Bewegung.



Französischunterricht bei Annelies Arnold ist Teil des Unterrichtsprogramms.



Die Knaben entspannen beim Geschichtenhören.

tanken sie Energie für den Tag», erzählt der Fünftklässler weiter. Auch darf sich jedes Kind im Wald sein eigenes Plätzchen einrichten. Bryan hat eine Pläne aufgespannt. Noch fehle ein Bänklein, sagt er, und im Frühling wolle er zudem die losen Schnüre erneuern.

«Es muss nicht immer die Schnellstrasse sein ... wir können eine Schlaufe fahren, einen Waldweg wählen oder sogar auf einem Gebirgspfad das Tandem gemeinsam schieben – um dann eine rasante Abfahrt gemeinsam zu geniessen», heisst es im Leitbild der Schule. «Wenn die Kinder wieder in der Lage sind, ein

«Jeden Morgen machen die Wölfe einen Rundgang im Wald. Dabei tanken sie Energie für den Tag.»

gewöhnliches Velo zu benutzen, selber die Strassenkarte lesen und umsetzen können, oder mit Hilfe einer Wegbeschreibung selbständig die richtige Richtung einschlagen – dann finden sie den Weg zurück in die Staatsschule», ist dort ebenfalls



Bryan setzt seine persönlichen Ziele gemeinsam mit den Betreuenden.

festgehalten. Dorthin zurück möchte auch Bryan, obwohl es ihm im Tandem gefällt. «Dann könnte ich auch wieder vermehrt die Freunde aus meinem Dorf treffen.» Zurück im Haus empfängt einen ein Essensduft. In der Küche herrscht Betrieb.

Auch hier sind die Kinder eingebunden und lernen in der praktischen Arbeit, den Alltag zu bewältigen und Verantwortung zu übernehmen. ■

Doris Fischer

Die Geschichte des «Tandem»

Im Jahr 2000 wurde der Ruf nach Schul- und Betreuungsplätzen für Schüler und Schülerinnen mit Verhaltensauffälligkeiten immer lauter. Ein interdisziplinäres Gremium erarbeitete daraufhin ein Grobkonzept, wie ein solches Angebot aussehen könnte. «Es musste etwas zwischen Kleinklasse und Schulheim sein», erklärt Barbara Willi. Dabei sollten die Eltern aber noch die Erziehungsverantwortung wahrnehmen können. Ein passendes Gebäude fand man auf dem heutigen Areal, das der Bürgergemeinde Reinach gehört. Der Start der Tagessonderschule Tandem erfolgte im Sommer 2002 mit einer Leiterin, vier Lehrpersonen in Teilzeit, einer Sozialpädagogin und einem Sozialpädagogen, die 12 Kinder von der

1. bis 5. Klasse betreuten. Trägerorganisation ist der Verein Sommerau, der auch das Schulinternat Sommerau in Rümlingen betreibt. Schon bald wuchs die Zahl der Schüler und in der Folge auch die Anzahl der Betreuungspersonen. Aktuell sind 18 Schüler im Tandem. Diese werden betreut von 15 Fachpersonen aus dem pädagogischen und sozialpädagogischen Bereich und weiteren Betreuungspersonen mit Kleinpensen. Zurzeit arbeiten 21 Personen mit ca. 1000 Stellenprozenten im Tandem. 2006 konnte man eine definitive Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Basel-Landschaft abschliessen. An die Tagesbetreuung mit Mittagstisch und Freizeitbetreuung bezahlen die Eltern einen Beitrag von 12 Franken pro Tag. Kontrolliert wird die Schule von der Abteilung Sonderpädagogik des kantonalen Amtes für Volksschulen.

Der Weg ins «Tandem»

Bevor ein Kind in die Tagessonderschule Tandem eintritt, werden alle integrativen Massnahmen in der Regelklasse geprüft. Wenn gar nichts hilft, prüft ein Gremium unter anderem mit Vertreterinnen und Vertretern des Schulpsychologischen Dienstes SPD oder der Kinder- und Jugendpsychiatrie KJP die Situation. Dies kann eine Empfehlung für eine Betreuung und Schulung im Tandem sein. Wenn die Eltern und die Schulleitung zu einer gemeinsamen Problemdefinition gelangen, kann ein Eintritt erfolgen.

Weiter im Netz
www.sommerau.ch

Engagement und Einfluss von Eltern in der Tagesschule

Auch an Tagesschulen ist es wichtig, dass sich die oft beruflich ausgelasteten Eltern in Mitwirkungsgremien engagieren. Drei in der Elternmitwirkung tätige Fachfrauen erklären, unter welchen Voraussetzungen diese Zusammenarbeit funktioniert und welche Aufgaben Elternräte übernehmen können.

Die Tagesschule ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, weil sie beruflich eingespannte Eltern entlastet. Dass sich diese Mütter und Väter wiederum in Mitwirkungsgremien wie beispielsweise Elternräten engagieren, scheint auf den ersten Blick wenig Sinn zu ergeben. «Eltern, die Kinder in der Tagesschule haben, sind sehr interessiert an der Mitwirkung», stellt Maya Mülle dagegen fest. Die Leiterin der Fachstelle Elternmitwirkung, die jährlich fünf bis sieben Schulen im Aufbau oder in der Weiterentwicklung solcher Gremien berät, kennt auch den Grund. «In der Tagesschule wird das Kind noch mehr durch Dritte betreut, das braucht viel Vertrauen.» Die Eltern würden sich dabei grundsätzliche Fragen stellen, etwa ob die Kinder in der Tagesschule genügend Anregungen für ihre Entwicklung erhalten und ob auf einen guten Umgang geachtet wird.

Die zarte Pflanze will gepflegt sein

Vertrauen ist auch für Gabriela Kohler, Präsidentin der Kantonalen Elternmitwirkungs-Organisation Zürich (KEO), der zentrale Begriff. «Es braucht einen Vertrauensvorschuss und eine Vertrauensbasis zwischen Schulleitung, Lehrerkollegium und Eltern. Alle Beteiligten müssen das Pflänzchen giessen, damit es wachsen und gedeihen kann.» Obwohl ihre Kinder bereits erwachsen sind, hat Kohler zum einen als Grossmutter eines elfjährigen Enkels, zum anderen durch den Kontakt mit den Elternräten im Kanton Zürich immer wieder Einblick in die Schule. Aus ihrer eigenen Biografie weiss sie deshalb, dass Kontinuität genauso wichtig ist. Es müsse genügend geeignete Eltern geben, die bereit seien, sich über mehrere Jahre hinweg in Mitwirkungsgremien zu engagieren. «In vielen Gremien sind Eltern nur für ein Jahr gewählt und steigen dann wieder aus, bevor sie richtig drin sind», bedauert sie.

Wie wichtig Vertrauen und Kontinuität sind, bestätigt auch Susanne Schild vom Elternrat der Tagesschule Baden. Als diese vor rund 20 Jahren gegründet wurde, waren Tagesschulen noch eine Rarität. «Lehrpersonen und Eltern sahen ein, dass sie alle am gleichen Strang ziehen mussten, um die Tagesschule zum Fliegen zu bringen. Seither blieb dieser positive Geist

erhalten», erklärt die Mutter von zwei Kindern im Alter von 12 und 14 Jahren. Die sieben Mitglieder des Elternrats würden das ganze Jahr hindurch einen informellen Kontakt per Mail und Telefon mit der Schule pflegen und könnten bei Problemen unkompliziert aufeinander zugehen. Offiziell trifft sich der Elternrat an einer jährlichen Sitzung mit der Schulleitung sowie mit je einer Vertretung der Betreuungs- und Lehrpersonen, um sich über wichtige Themen auszutauschen. Seine Mitwirkung ist allerdings nicht institutionalisiert. «Wir haben zwar einen gewissen Einfluss, aber keine Rechte und Pflichten», sagt Schild.

Mehr als Kuchen backen und Kaffee kochen

Unterdessen hat es sich etabliert, dass der Elternrat bei zwei Grossanlässen der Tagesschule Baden mithilft. Beim Frühlingfest im Mai, wenn die Kinder in jahrgangsgemischten Gruppen Wettspiele für Gross und Klein anbieten, hilft der Elternrat beim Auf- und Abbau und organisiert das Buffet. Letzteres ist auch am Adventssingen im Dezember gefordert, an dem die Klassen mehrstimmig in der Kirche singen. Andere Aktivitäten würden schnell in einem Grenzbereich liegen, meint Schild. «Hier müssen wir uns dann fragen, ob wir uns engagieren oder heraushalten sollen.»

Der Elternrat würde sich zum Beispiel nicht anmassen, zu hinterfragen, ob das pädagogische Konzept von jahrgangsgemischten Klassen sinnvoll sei, wie es die Tagesschule mit der 1. und 2., der 3. und 4. sowie der 5. und 6. Klasse umsetzt. Er hat sich aber in den vergangenen Jahren für die Schulwegsicherheit engagiert, als sich der Schulweg aufgrund von Baustellen rund ums Schulhaus alle paar Monate änderte. Erfolgreich umsetzen konnte der Elternrat auch das sogenannte MFM-Projekt, das der sexualpädagogischen Prävention und Aufklärung dient. In einem eintägigen, von externen Expertinnen und Experten durchgeführten Workshop lernen Mädchen und Jungen der 5. und 6. Klasse auf spielerische Weise einen verantwortungsvollen Umgang mit der Sexualität. Die Teilnahme ist freiwillig und die Eltern der Kinder sind ebenfalls eingebunden, indem sie am Tag vor dem Workshop von der Kursleitung über die Inhalte informiert werden.

Solche Aktivitäten, die gemeinsam mit der Schule angepackt werden, seien wichtig für Elternmitwirkungsgremien, betont Gabriela Kohler. Ihnen müsse klar sein, dass sie nicht da seien, um den Schulbetrieb zu kontrollieren, sondern um diesen zum Wohl der Kinder zu ergänzen. Die Arbeit dieser Gremien findet einerseits im behördlich regulierten, öffentlichen



Am traditionellen Adventssingen der Tagesschule Baden sind die Mitglieder des Elternrats gefordert.
Foto: Tagesschule Baden



Maya Mulle, Leiterin der Fachstelle Elternmitwirkung. Foto: zVg



Gabriela Kohler, Präsidentin der Kantonalen Elternmitwirkungs-Organisation Zürich. Foto: zVg



Susanne Schild, Mitglied des Elternrats der Tagesschule Baden. Foto: Maximiliano Wepfer

Schulumfeld statt. So ist in den Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Freiburg die institutionelle Elternmitwirkung gesetzlich verankert. «In anderen Kantonen, wo sie nicht obligatorisch ist, besteht wohl wenig Verbindlichkeit seitens der Schulen, in die Elternmitwirkung einzusteigen», vermutet Kohler. Andererseits weist die Elternmitwirkung deutliche Züge der Vereins- und Freiwilligenarbeit auf. Aus diesem Grund müsse die Arbeit in diesen Gremien attraktiv sein, fordert Kohler. «Ihnen haftet immer noch der Ruf des <Kuchenbackvereins> an.» Vielerorts, aber nicht überall fehle auch die Anerkennung: Elternräte würden nicht mit offenen Armen willkommen geheissen, sondern als notwendiges Übel oder zusätzliche Belastung empfunden. «Dass niemand daran interessiert ist, in einem <Alibi-Elternrat> mitzuwirken, versteht sich von selbst.»

Einsatz im Elternrat aus Dankbarkeit

Für Susanne Schild war die Motivation zum Mitmachen klar: «Als berufstätige Mutter bin ich dankbar, dass es die Tagesschule gibt. Mit dem Elternrat will ich dazu beitragen, dass es weiterhin gut läuft.» Während ihrer Schulzeit in Deutschland hat sie erlebt, dass die Elternmitwirkung über alle Ebenen hinweg organisiert ist, von der einzelnen Klasse bis hin zum Schulbezirk. Vor fünf Jahren erfuhr sie von anderen Müttern, dass der Elternrat der Tagesschule Baden noch Mitglieder suche – und rutschte so hinein. Auf diese

informelle Weise rekrutiert der Elternrat auch heute seine Mitglieder: «Entweder erfahren wir von engagierten Eltern und sprechen diese an, oder Eltern kriegen mit, was wir machen, und wenden sich an uns.» Die Mitglieder des Elternrats der Tagesschule Baden seien aber so nicht durch andere Eltern gewählt, wie dies anderswo der Fall ist. Gleichzeitig fänden sich darunter keine Leute, die gegen ihren Willen in dieses Amt gewählt wurden.

Ein weiterer Pluspunkt ist für Schild, dass im Elternrat keine fixe Anzahl Stunden pro Monat geleistet werden muss. «Man kann sich den Aufwand einteilen, es wird auch akzeptiert, wenn man nur punktuell mitmachen will.» Als Nachteil erachtet Schild den fehlenden Kontakt zu anderen Elternräten – die Tagesschule Baden ist noch immer die einzige öffentliche im Kanton Aargau. So hätten sie wenig Vergleichsmöglichkeiten, wie es andernorts läuft. Für die Zukunft will der Elternrat auch für die Eltern sichtbarer sein. «Wir stellen uns zwar am Elternabend für die Erst- und Zweitklässler vor, aber sonst kommunizieren wir beispielsweise kaum mit Mails oder WhatsApp», räumt Schild ein. Der Elternrat hätte ausserdem gar nicht so viel Zeit, um die Website regelmässig mit neuen Infos zu füttern.

Die Bildungspolitik im Hinterkopf

Auch auf politischer Ebene will der Elternrat besser auf dem Laufenden sein. Vor zwei Jahren entschied der Badener

Einwohnerrat, während einer Schulhausanierung die betroffenen Schulklassen in Provisorien auf dem Pausenplatz der Tagesschule Baden unterzubringen. Der Elternrat hat erst hinterher von diesem Beschluss erfahren. «Wir haben unsere Lektion gelernt und informieren uns nun vorgängig darüber, was im Einwohnerrat besprochen wird.» So könnten sie bei Bedarf rechtzeitig mobil machen, wie kürzlich, als der Elternrat im Vorfeld der Einwohnerratssitzung Informationen über den Umbau des Lehrschwimmbeckens zu einer Gymnastikhalle verteilte. Dank der gesetzlichen Grundlagen im Kanton Zürich kann sich die Kantonale Elternmitwirkungs-Organisation in der Bildungspolitik engagieren, indem sie an Vernehmlassungen teilnimmt und Elternvertretungen in Kommissionen oder Arbeitsgruppen entsendet. Nicht nur deswegen steht für Kohler fest: «Eltern können für die Schule eine wertvolle Ressource sein – es ist Sache der Schule, dies zuzulassen beziehungsweise zu fördern.» ■

Maximiliano Wepfer

Weiter im Netz

www.schule-baden.ch > Kindergarten/
Primar > Tagesschule > Elternrat
www.keo-zh.ch
www.elternmitwirkung.ch
www.mfm-projekt.ch

Dringend gesucht

Sängerinnen und Sänger in den
ambitionierten **Chor**
vocal total

alle Stimmlagen erwünscht

Stilrichtung: poppig, jazzig, latin

Probeort: Alpnach (ev. Mitfahrgelegenheit)

Zeit: Mittwochabend von 19.15 – 21.45 Uhr

Informationen unter

www.vocaltotal.ch

Kontakt: Urs Ehrenzeller Tel. 079 410 22 42
oder info@vocaltotal.ch



DAS KOMPETENZZENTRUM MIT VIELFÄLTIGEN PÄDAGOGISCHEN BERUFEN

Im Zentrum für Gehör und Sprache erhalten Kinder und Jugendliche mit einer Hör- und/oder schweren Sprachbeeinträchtigung eine individuelle Beratung, Betreuung, Bildung, Förderung und Therapie – ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der beruflichen Erstausbildung. Folgende pädagogischen Berufe bieten wir an:

Lehrperson Kindergarten/Früherzieherin als Audiopädagogin/Audiopädagoge Frühförderung (Vorschule und Kindergarten)

Mit Ihren wöchentlichen Förderlektionen unterstützen Sie die Familie und das betroffene Kind sowie das weitere Umfeld am Wohnort. Sie optimieren die Möglichkeiten zur Kommunikationsentwicklung und Teilhabe im familiären Umfeld oder im Kindergarten.

Lehrperson als Audiopädagogin/Audiopädagoge Förderung (Schul- und Ausbildungszeit)

In Einzelsettings oder im Klassenrahmen unterstützen Sie die Teilhabe der Schülerinnen/Schüler am Geschehen in der Regelklasse am Wohnort. Sie wirken mit an der Schullaufbahngestaltung.

Lehrperson Sonderschule (Kindergarten – Oberstufe)

Im Team führen Sie eine Klasse von 5 bis 8 Schülerinnen/Schülern mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach kantonalen Vorgaben. Für die Ausübung dieser Tätigkeiten benötigen Sie einen heilpädagogischen Abschluss. Wir unterstützen Sie beim berufsbegleitenden Erwerb.

SIND SIE INTERESSIERT?

Franziska Schmid, Personalassistentin, steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.
T +41 43 399 89 39, franziska.schmid@zgsz.ch.

Zentrum für Gehör und Sprache

Frohalmstrasse 78, 8038 Zürich
T +41 43 399 89 39, info@zgsz.ch, www.zgsz.ch

ABC DINO XENEGUGELI

20 Jahre Tier-ABC
Schreibklassiker von Roland Zoss



WWW.ABCDINO.SWISS

Apps & Songs in iTunes
& Google Play Stores

Rechtzeitig über das reden,
worüber man nicht spricht.

LCH-Leitfaden: «Integrität
respektieren und schützen»

www.LCH.ch > Publikationen

Gesundheit stärkt Bildung

Welche Bedeutung hat die Gesundheit von Schulleitenden und Lehrpersonen für die Gesundheit und den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern? Welches sind die Einflussfaktoren? Forschende der Pädagogischen Hochschulen der Kantone Zürich und Waadt sind diesen und weiteren Fragen im Auftrag der «Allianz Betriebliche Gesundheitsförderung in der Schule» nachgegangen.

Gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen wie Arbeitsumfeld sowie regionale und kulturelle Gegebenheiten beeinflussen den Schulalltag. Behörden können für gute Gesundheits- und Bildungsergebnisse sorgen, indem sie fördernde Arbeitsbedingungen schaffen und bereit sind, langfristig in die Schulentwicklung zu investieren. Im Weiteren schaffen Schulleitungen, die zur eigenen Gesundheit Sorge tragen, Voraussetzungen, um die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden aktiv zu fördern. Der Führungsstil der Schulleitungen beeinflusst die Arbeitszufriedenheit, das Commitment und das Wohlbefinden der Lehrpersonen. Zusätzlich zum Führungsstil haben die Managementfähigkeiten einen hohen Stellenwert. Von besonderer Bedeutung für die Gesundheit und den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler sind die Unterrichtsqualität und das Schulklima.

Lernerfolg hängt von der Gesundheit der Lehrperson ab

Die Gesundheit der Lehrpersonen und der Schulleitungen beeinflusst die Unterrichtsqualität und das Schulklima. Verschiedene Studien zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler bei Lehrpersonen, die einen hohen emotionalen Erschöpfungsgrad aufweisen, weniger Unterstützung in ihrer Autonomie wahrnehmen. Lehrerinnen und Lehrer, die ein Risikomuster für Burnout aufweisen, können resigniert und unzufrieden sein oder wenig Arbeitsengagement an den Tag legen. Sie werden von ihren Schülerinnen und Schülern negativer beurteilt als Lehrpersonen ohne ein solches Muster. Eine emotionale Erschöpfung der Lehrperson – eines der Hauptmerkmale von Burnout – wirkt sich zudem negativ auf den Lernerfolg der Kinder aus. Auf Klassenebene kann sogar eine negative Beziehung zwischen emotionaler Erschöpfung der Lehrerin respektive des Lehrers und dem Notendurchschnitt, den Ergebnissen der Leistungstests, der Schulzufriedenheit und der wahrgenommenen Unterstützung festgestellt werden.

Für einen guten Unterricht sind das Wohlbefinden, die Gesundheit und eine positive Haltung der Lehrperson zentral. Es sind die leidenschaftlichen Lehrerinnen und Lehrer, die den grössten Einfluss auf

die Lernenden haben. Bestimmte Lehr- und Lernkomponenten, so zum Beispiel die strukturierte, klare und störungspräventive Unterrichtsführung, die kognitive Aktivierung und das evaluationsorientierte Handeln, aber auch das Sozialklima, beeinflussen den Lernerfolg wirksam.

Wichtiger Faktor: das Schulklima

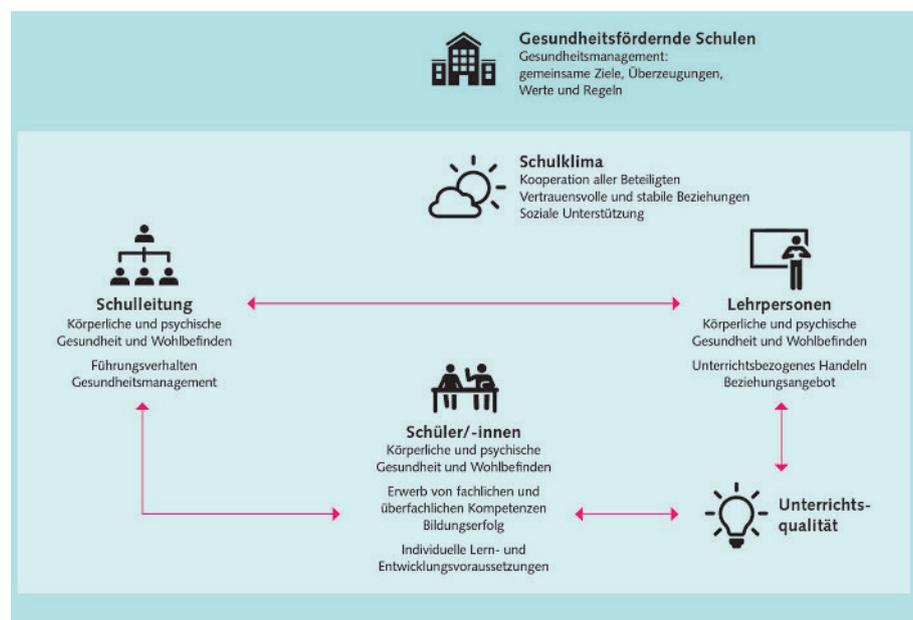
In Klassen mit hohem Anteil an Schülerinnen und Schülern, die einen niedrigen sozialen Status aufweisen oder fremdsprachig sind, ist die Lehrperson besonders wichtig

«Ein positives Schulklima unterstützt kooperatives Lernen, Respekt sowie gegenseitiges Vertrauen und wirkt sich damit günstig auf die Lernumwelt aus.»

für den Lernerfolg. Ein positives Klima entsteht, wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht mitgestalten können und Wohlwollen wie auch Fürsorge der Lehrperson erfahren. Wenn es zudem gelingt, positive Emotionen im Klassenzimmer zu stärken, werden Bildungserfolg, Wohlbefinden und

Gesundheit gefördert. Ein positives Schulklima unterstützt kooperatives Lernen, Respekt sowie gegenseitiges Vertrauen und wirkt sich damit günstig auf die Lernumwelt aus. Eine bedeutende Rolle für die Schulleistungen nimmt die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler ein, die durch ein gutes Schulklima gefördert wird. Es gibt in der Forschung zudem Hinweise darauf, dass das Schulklima den Einfluss des sozioökonomischen Hintergrunds der Schülerinnen und Schüler auf ihre Leistung abschwächt. Gleichzeitig kann beobachtet werden, dass Lehrpersonen, die sich wohlfühlen und zufrieden mit dem Schulklima sind, jene Lernenden mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit eher unterstützen.

Die Schulleitung beeinflusst das Klima mit ihrem Führungsstil und ihrer Persönlichkeit nachhaltig. Sie prägt die Identität der Schule, die Zusammenarbeit und das Gemeinschaftsgefühl. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit am Schulklima sind Offenheit und Vertrauen, Schulentwicklung, Glaubwürdigkeit und Sozialkompetenz der Schulleitung. Bei den Lehrpersonen sind das Interesse an der Schule, das berufliche Engagement und das Kooperationsverhalten für das Schulklima relevant.



Innerhalb der Schule gibt es zahlreiche Beziehungen, die sich wechselseitig beeinflussen und als Ganzes Einfluss auf das Schulklima nehmen. Externe, hier nicht aufgeführte Akteure, zum Beispiel Eltern und Fachstellen, beeinflussen diese Beziehungen zusätzlich. Grafik: zVg

In Beziehungen investieren!

Bildungserfolg geht einher mit besseren Gesundheitschancen – und gute Gesundheit erleichtert den Bildungserfolg. Sind Schülerinnen und Schüler durch das Elternhaus, Peers und Krankheiten belastet, dann können auch ihre fachlichen Leistungsfähigkeiten blockiert sein. Umgekehrt drücken Schulversagen und Leistungsdefizite auf das Selbstwertgefühl und beeinträchtigen schliesslich das Wohlbefinden. Dieses ist für den Bildungserfolg von zentraler Bedeutung. Der grösste Bildungserfolg lässt sich erzielen, wenn es gelingt, eine gute Beziehungsqualität zwischen Schulleitungen, Lehrpersonen, Lernenden und Eltern aufzubauen. Zudem hängt der Erfolg auch davon ab, wie gut Lehrpersonen die individuelle Lernmotivation und das Lernverhalten in den Fokus nehmen und ob die Förderung der Selbstwirksamkeit einen zentralen Stellenwert einnimmt. All das setzt gesunde Schulleitungen und Lehrpersonen voraus. ■

Cornelia Conrad Zschaber,
Leiterin RADIX Gesunde Schulen und
Co-Leiterin der Allianz BGF in Schulen

Weiter im Netz

www.radix.ch/bgf > Gesundheit stärkt Bildung – Die wissenschaftlichen Grundlagen mit Literaturverzeichnis

Weiter im Text

Emilie Achermann Fawcett, Roger Keller und Piera Gabola: «Die Bedeutung der Gesundheit von Schulleitenden und Lehrpersonen für die Gesundheit und den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern», 2018, Pädagogische Hochschule Zürich und Haute école pédagogique Vaud, Zürich und Lausanne.



Das Angebot «Schule handelt» bietet Schulen aller Stufen die Möglichkeit, einen betrieblichen Gesundheitsförderungs-Prozess zu initiieren und sich aktiv für die Stärkung der Gesundheit aller Mitarbeitenden einzusetzen. Foto: zVg

«Schule handelt – Stressprävention am Arbeitsplatz»

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) kann erwiesenermassen das Verhältnis von Ressourcen und Belastungen am Arbeitsplatz positiv beeinflussen. Das praxisgeprüfte Angebot «Schule handelt» bietet Schulen aller Stufen die Möglichkeit, systematisch einen BGF-Prozess zu initiieren und sich aktiv für die Stärkung der Gesundheit von Lehrpersonen, Schulleitungen und weiteren Mitarbeitenden einzusetzen. Besonders in der Vorbereitungsphase ist es wichtig, Schlüsselpersonen mit einzubeziehen und zu sensibilisieren sowie frühzeitig Synergien mit anderen schulinternen Aktivitäten zu prüfen. In der Analysephase wird eine Mitarbeitendenbefragung (online, anonym) durchgeführt mit einem Fokus auf die Verhältnisebene. Aufgrund der Ergebnisse

dieser Befragung können auf Schul- und/oder Teamebene massgeschneiderte Massnahmen abgeleitet werden, um Ressourcen zu stärken und Belastungen zu reduzieren. Im gesamten Prozess werden die Schulen von erfahrenen Beratungspersonen begleitet. Praxisbeispiele geben einen guten Einblick in die Umsetzung von «Schule handelt» und stehen zum Download unter www.schule-handelt.ch zur Verfügung.

Im Frühling 2019 lanciert Gesundheitsförderung Schweiz eine Projektförderung für Schulen, die «Schule handelt» umsetzen. Ein einfacher Antrag kann bei RADIX gestellt werden. Informationen zu den Bedingungen und der Höhe der finanziellen Unterstützung sind erhältlich unter mahnig@radix.ch. Detaillierte Informationen zum Angebot, zum Pool an Beratungspersonen sowie zur Projektförderung durch Gesundheitsförderung Schweiz sind auch unter www.schule-handelt.ch abrufbar.

Generationen miteinander verbinden

Damit sich junge und ältere Menschen begegnen können, regt die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft zu gemeinsamen Projekten an. In Pratteln gibt es beispielsweise eine gemeinsame Bewegungsstunde von Schule und Altersheim. Darauf freuen sich beide Seiten.

Grün oder blau? Sich zusammen bewegen gibt warm und macht durstig. Grün mit oder blau ohne Kohlensäure? Es ist Donnerstagmorgen im Alters- und Pflegeheim Madle in Pratteln und sieben Erstklässler aus dem Schulhaus Grossmatt bringen den Senioren und Seniorinnen ein Glas Wasser, das sie sorgfältig eingeschickt haben. «Schmeckt das Wasser?», fragt Aris* Frau Roth. «Ja!», antwortet diese. Weiter reichen die Kinder den Bewohnenden kleingeschnittene Früchte und knabbern dazwischen an ihrem eigenen Znüni. Sie sitzen mit den älteren Personen zufrieden zusammen, nachdem sie sich während einer Lektion mit Bewegungsspielen, Liedern und Versen kennengelernt haben.

Gemeinsame Bewegungsstunde

Klassenlehrerin Katharina Nebiker besucht schon zum vierten Mal mit einer Klasse für

jeweils sechs bis acht Treffen das Altersheim. Mit ihrer neuen Einführungs-klasse ist sie an diesem Donnerstag zum ersten Mal dort, jedoch nur mit der Hälfte der Schüler und Schülerinnen. Erst wenn sich alle gut kennen, wird sie mit der ganzen Klasse hingehen. Für Nebiker ist es eindrücklich, zu sehen, wie die Kinder lernen, Rücksicht zu nehmen und zu helfen. Die Kinder gingen jeweils sehr gerne ins Altersheim. «Die Besuche bieten ein gutes Lernfeld, beispielsweise können die Kinder den Zahlenraum bis 100 besser begreifen, wenn die Zahlen anhand des Alters von Kindern, Begleitpersonen und Senioren Gestalt annehmen», erklärt Nebiker. Sie setzt für den Besuch im Altersheim die Bewegungsstunde ein, tangiert werden aber auch Aspekte des Fachs Natur, Mensch, Gesellschaft nach Lehrplan 21. Für sie sei es ein grosser Vorteil, dass das Schulhaus

direkt neben dem Altersheim liege und so kein Reiseweg entstehe. Dass die Kinder viel vom Altersheimbesuch profitieren, zeigt sich gleich zu Beginn, als alle Kinder die Senioren und Seniorinnen einzeln begrüßen. «Guten Tag Herr Pfaff» zu artikulieren bereitet einigen Kindern Schwierigkeiten, doch Herr Pfaff wartet geduldig, bis jedes Kind das «pf» richtig aussprechen kann. «Mein Name ist einfacher, er hat nur drei Buchstaben», wirft Aris ein. «Moment mal! Wir zählen die Buchstaben!», sagt die Lehrerin. «Ach ja, es sind vier», korrigiert sich Aris.

Für beide Seiten bereichernd

Sieben Kinder und acht Seniorinnen und Senioren sind zur Bewegungsstunde gekommen. «Es gibt Leben ins Haus und Abwechslung im Alltag», freut sich Frau Roth. Auch Monica* gefällt das



Sich gemeinsam zu bewegen macht allen Spass. Fotos: Claudia Baumberger

Zusammensein, am liebsten ist ihr das Singen. Endrit* hingegen liebt das Spielen mit dem Tuch. Herr Mattmann schätzt die Abwechslung und dass es lustig und interessant sei. Er staunt, wie gut die Kinder die Lieder und Verse auswendig können. Auch Herr Pfaff geniesst die gemeinsame Bewegungsstunde und freut sich immer auf die Begegnungen.

Sabine Müller arbeitet im Alters- und Pflegeheim Madle und ist für die Bewegungsförderung zuständig. Seit 2017, als sie an einem Pilotprojekt der Stiftung Hopp-la teilgenommen hat, arbeitet sie mit Katharina Nebiker vom benachbarten Schulhaus zusammen. Die Stiftung Hopp-la zielt auf nachhaltige, intergenerative Bewegungs- und Gesundheitsförderung. Mit dem intergenerativen Ansatz, den die Stiftung in Kooperation mit dem Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit der Universität Basel entwickelt hat, soll die Bewegung von älteren Menschen und Kindern gefördert werden. Müller hat mit dem Tandem-Projekt nur gute Erfahrungen gemacht. Für beide Seiten sei es sehr bereichernd. Sie beobachtet, dass Kinder und Senioren ähnliche koordinative Fähigkeiten haben. Während bei den Kindern noch nicht alles gehe, funktioniere bei

den Senioren nicht mehr alles. Für ein erfolgreiches Tandem sei ein guter Austausch von Schule und Heim wichtig und die Anlässe müssten gut vorbereitet sein. Wichtig sei es, gut darauf zu achten, dass die Nähe zwischen Bewohnern und Kindern stimme. «Es muss immer allen wohl sein und es darf keine Überforderung geben», betont Müller.

Sich verändernde Altersstruktur

Die Altersstruktur der Schweizer Bevölkerung ist im Wandel: Es wird mehr alte Menschen geben. Ursachen dieser

«Die Besuche bieten ein gutes Lernfeld, beispielsweise können die Kinder den Zahlenraum bis 100 besser begreifen, wenn die Zahlen anhand des Alters von Kindern, Begleitpersonen und Senioren Gestalt annehmen.»

Alterung in den nächsten 30 Jahren sind die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er- bis 1970er-Jahre und der Rückgang der

Geburtenzahlen in den vergangenen Jahrzehnten. Durch die fortlaufende Erhöhung der Lebenserwartung erreichen zudem mehr Personen ein hohes Alter. Angesichts dieser Prognosen spricht Monika Blau von der Wucht der demografischen Entwicklung. Sie ist Programmleiterin Intergeneration der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) in Zürich und engagiert sich dafür, dass junge und ältere Generationen auch ausserhalb von Familien zusammenfinden. Doch was meint eigentlich Intergeneration? «Intergeneration bedeutet generationsverbindend», sagt Blau. Das geschehe dann, wenn unterschiedliche Generationen sozial miteinander umgingen. Die SGG macht Projekte bekannt, die den Generationenaustausch unterstützen, unterhält eine Online-Plattform zu diesem Thema und führt Tagungen durch. Blau betont, dass der soziale Zusammenhalt zwischen den Generationen in Zukunft immer wichtiger wird, wenn ältere Menschen ein stärkeres Gewicht erhalten und junge Menschen in der Minderheit sein werden. Ein Fokus der SGG liegt auf der intergenerativen Betreuung, wenn also beispielsweise Kindertagesstätten oder Kindertagesstrukturen und Altersheime zusammenspannen. Dass



Junge und ältere Menschen bilden beim Projekt der Primarschule Grossmatt und des Alters- und Pflegeheims Madle in Pratteln eine fröhliche Runde.



Zu Beginn begrüßen sich alle einzeln.



Alle machen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit.

dies gelingt und darüber hinaus für beide Seiten einen Gewinn bedeutet, zeigt eine Studie aus Deutschland. Doch es braucht Fachwissen, dass das Positive überwiegt und nicht Stereotype verstärkt werden.

Vielfältige intergenerative Projekte

Von über 300 generationsverbindenden Projekten weiss Monika Blau. Da gibt es

«Die Anlässe müssen freiwillig sein. Vorgängig soll geklärt werden, welche Dauer und welche Art der Begegnung gut ist. Und es braucht immer Begleitpersonen vor Ort, die Irritationen auffangen und Fragen beantworten können.»

beispielsweise «Chnöfli sucht Grosi», ein Basler Start-up, das Familien mit Senioren zusammenbringen will, um langfristige Beziehungen aufzubauen. Oder das CompiSternli-Tablet-Projekt, in dem Kinder älteren Menschen den Umgang mit dem Tablet erklären. In diesem Projekt brachte beispielsweise eine 5. Klasse des

Schulhauses Guggenbühl in Oberwinterthur an zwei Nachmittagen Senioren und Seniorinnen bei, wie man ein Tablet bedient. Eine künstlerische Zusammenführung von Jung und Alt will das Projekt «Foto-Generationen-Dialog». Mit Fotos können selbst demente Personen einbezogen werden, wie ein zweijähriges Pilotprojekt mit Neuntklässlern der NMS Bern im Demenzkompetenzzentrum Schönberg in Bern gezeigt hat. Wie gelingt Intergeneration? «Die Anlässe müssen freiwillig sein. Vorgängig soll geklärt werden, welche Dauer und welche Art der Begegnung gut ist. Und es braucht immer Begleitpersonen vor Ort, die Irritationen auffangen und Fragen beantworten können», fasst Monika Blau zusammen. ■

Claudia Baumberger

Weiter im Netz

www.intergeneration.ch > Projekte

www.compisternli.ch; www.na-da.ch/fotogenerationendialog; www.hopp-la.ch/hopp-la-tandem – Für Klassen geeignet

www.bit.ly/2T57i61: Informationen zum Projekt der Primarschule Grossmatt und des Alters- und Pflegeheims Madle in der Masterarbeit von Eveline Vögeli

www.bit.ly/2FMq0eN: Leitfaden «Ein Projekt mit hochbetagten Menschen und Vorschulkindern, Handreichung für die Praxis»

www.bit.ly/2FNOAvW und www.bit.ly/2T3EaMh: Material zu den Tagungen intergenerative Betreuung von 2017 respektive 2018

SELBST EIN PROJEKT STARTEN

Bei der Vermittlung von Projekten hilft **Monika Blau** von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG unter **Telefon 044 366 50 30** oder **via Mail an monika.blau@sgg-ssup.ch**

* Namen der Kinder geändert



Ein gemeinsames Zvieri gehört dazu.



Verschiedene Generationen kommen zusammen.



Die Nachmittage mit den Kindern bringen Abwechslung in den Alltag und Leben ins Haus.

Sprachlos auf der Warteliste

Kinder mit schweren Spracherwerbsstörungen haben Mühe, sich zu artikulieren und dem Unterricht in der Regelklasse zu folgen. Trotzdem erhalten sie keinen Platz an einer Sprachheilschule.

Nico ist fünf Jahre alt, er redete lange nicht, jetzt nur selten und wenn, dann stottert er und spricht nur mit einzelnen Wörtern. Seine Äusserungen sind für Aussenstehende weder verständlich noch nachvollziehbar. Wortschatz und Aussprache sind trotz logopädischer Unterstützung nicht altersgerecht.

Nico steht symbolisch für jene Kinder, die an einer schweren Spracherwerbsstörung leiden. Im Fachjargon ausgedrückt: Kinder, die schwerwiegende Defizite bei den Leistungen des Sprech-, Lese- und Schreibvermögens, eventuell auch des Rechenvermögens vorweisen; meist infolge schwerer (verbal-)auditiver Merk- und Differenzierungsstörung. Im Normalfall werden betroffene Kinder in einer Sprachheilschule von Fachpersonen unterrichtet. Laut den Sprachheilinstitutionen Schweiz liegen die Schülerzahlen in der Deutschschweiz seit einigen Jahren konstant bei etwa 2000 Kindern. Doch nicht alle betroffenen Kinder erhalten einen

Platz an einer Sprachheilschule. Sie landen auf der Warteliste. Es folgt die Integration in den Kindergarten oder die Regelklasse. Dies, obwohl «fast jedes schulische Lernen in hohem Masse an Sprachkompetenzen gebunden ist», wie es in der Einleitung zu den nationalen Bildungsstandards klargestellt wird. Denn erst durch Sprache werden Teilnahme, Lernen und Gemeinschaft möglich. Wem und aus welchen Gründen wird trotz dieser Erkenntnis der Zugang zur Sprachheilschule verwehrt? Ein Blick in die Kantone schafft Klarheit – und Empörung.

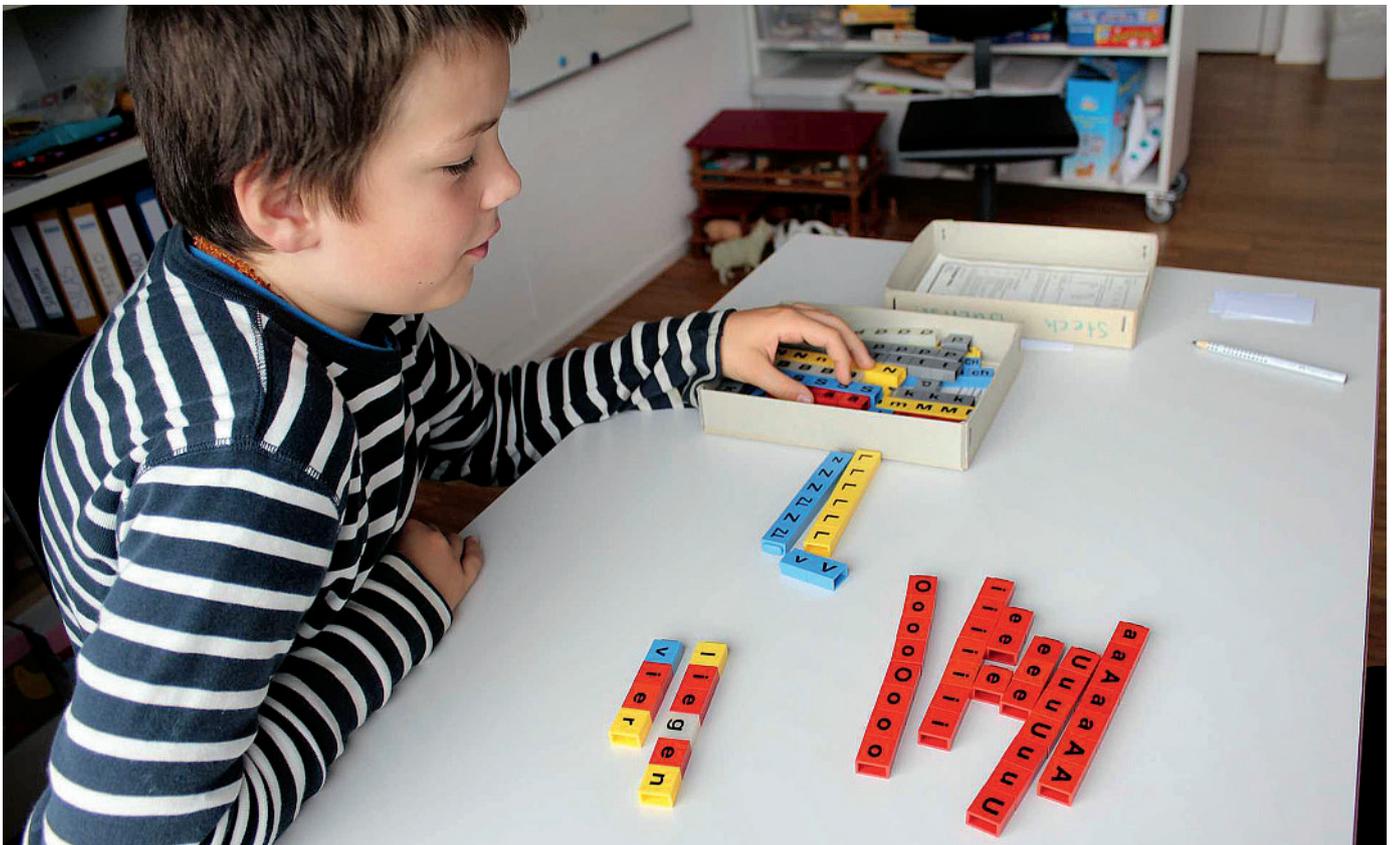
Wartelisten und Quoten

Die Sprachheilschule St. Gallen konnte auf das Schuljahr 2018/19 hin nicht alle 54 angemeldeten Schülerinnen und Schüler aufnehmen – trotz freien Plätzen. 17 Kinder des 1. Zyklus, alle vom Schulpsychologischen Dienst mit dem standardisierten Abklärungsverfahren beurteilt und als Sonderschülerinnen oder -schüler

diagnostiziert, wurden auf die Warteliste gesetzt. Die Entscheidung zur Aufnahme oder Ablehnung basiert auf einer kantonalen Sonderschulquote von zweieinhalb Prozent für alle Behinderungsarten. Das heisst, die einzelnen Schulbezirke dürfen zweieinhalb Prozent ihrer Schülerschaft an eine Sonderschule schicken. Wird diese Zahl überschritten, werden die Kinder – egal, wie schwer ihr Handicap ist – abgelehnt. Der St. Galler Bildungsdirektor Stefan Kölliker nennt die Quote eine Orientierungs- und Planungsgrösse.

Zuwarten bedingt längere Behandlungen

Fast ein Viertel aller St. Galler Kinder, die auf der Warteliste stehen, stammen aus der Region Rorschach. «Die vier betroffenen Schülerinnen und Schüler leiden an einer erheblichen Sprachentwicklungsstörung», erklärt Guido Etterlin, Schulpräsident, SP-Kantonsrat und Rorschacher Stadtrat. Er betont, dass in allen betroffenen Schulen laufend abgeklärt werde, wie die Kinder



Werden die Kinder verzögert in eine Sprachheilschule verwiesen, kann dies fatale Folgen für ihre Entwicklung haben. Foto: Andreas Steinmann

integrativ sinnvoll beschult werden können. Die zwei Wochenlektionen Logopädie, welche die Kinder erhalten, sind in keiner Weise mit der Betreuung an einer Sprachheilschule zu vergleichen. Quote versus Kindswohl: «Wenn die Warteliste dieses Jahr anwächst, werden wir die Kinder mit ein bis zwei Jahren Verzögerung der Sprachheilschule zuweisen können, und das ist fatal für ihre Entwicklung.»

Etterlins Meinung teilt auch Susan Christen Meier, Leiterin der Sprachheilschule St. Gallen. «Die aktuell abgelehnten Kinder sind im Kindergarten und in der ersten Klasse also mitten in der wichtigsten Phase im Zusammenhang mit dem Schriftspracherwerb. Die Sprachbehinderungen sind dabei einschneidend und umfassend», betont Christen Meier. «Im Schulunterricht laufen sämtliche Schulfächer über Sprache, auch die Mathematik. Viele Kinder haben als Folge massive Einbussen in ihrem Selbstvertrauen, reagieren mit Rückzug oder Aggression und benötigen schlussendlich eine Schule für Verhaltensauffällige.» Eine frühe, intensive Förderung sei dabei enorm wichtig.

Längerfristige Kosteneinsparungen

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer an der Sprachheilschule St. Gallen beträgt dreieinhalb Jahre. Dann erfolgt die Integration in die Regelklasse. Mittels temporärer Separation wird sozusagen eine permanente Integration angestrebt. «Je länger man zuwartet, desto länger dauert eine Behandlung. Die frühe Förderung zahlt sich für die betroffenen Kinder und Familien aus», unterstreicht Christen. Anderer Meinung ist der Kanton St. Gallen. Der Unterricht in der Sprachheilschule kostet im Kanton St. Gallen 43 000 Franken pro Kind und Jahr, zuzüglich Transportkosten von durchschnittlich 5500 Franken. Von den insgesamt 48 500 Franken übernehmen die Schulgemeinden 75 Prozent und der Kanton die restlichen Kosten. Mit der Platzierung der 17 Kinder auf der Warteliste ergaben sich für den Kanton Einsparungen von rund 200 000 Franken. Ob es sich dabei wirklich um einen soliden Gewinn oder eher einen finanziellen Trugschluss handelt, bleibt fraglich. «Die Zahl an Oberstufenschülerinnen und -schülern an der Sprachheilschule nimmt konstant

zu. Es zeigt sich, dass Behinderungen nicht weggespart werden können – und wenn, nur kurzfristig», sagt Schulleiterin Christen Meier.

Kantonal gibt es Unterschiede

Ist die Situation in St. Gallen die Regel oder ein Ausnahmeszenario? Die Höhe der Quote der Sprachheilschulplätze pro Kanton ist nicht genormt, sondern variiert stark. Je nach Kanton kommen auf 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 1,5 Kinder und 8,3 Kinder, die in eine Sprachheilschule aufgenommen wer-

«Das Bildungsdepartement versteckt sich hinter seinem Sonderpädagogikkonzept. Die Regierung soll endlich erkennen, dass die Sonderschulquote keine absolute Steuerungsgrösse sein kann.»

den. «Bei den Treffen aller Leitenden der Deutschschweizer Sprachheilschulen sind Sparmassnahmen immer ein Thema», so Andreas Steinmann, Institutionsleiter der Aargauischen Sprachheilschule in Lenzburg und Co-Präsident der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Sprachheilschulen der deutschen Schweiz. Dabei gebe es grosse regionale Unterschiede. «Einige Kantone können immer alle Kinder aufnehmen, andere verfügen über lange Wartelisten. Ich schätze, dass pro Jahr zwischen 600 und 800 Kinder aufgenommen und je nach Jahr zwischen 100 und 200 Kinder abgewiesen werden», erklärt Steinmann. Im Kanton Aargau gab es in den vergangenen drei Jahren nie mehr als sieben Kinder auf der Warteliste. Dies entspricht einer klaren Abnahme, wurden in den Jahren zuvor noch bis zu 55 Überweisungen abgelehnt. Steinmann führt diese Entwicklung auf die Bildungspolitik des Kantons Aargau zurück. Der Schulpsychologische Dienst prüft zuerst eine Integration vor einer Separation. Ein Grundsatz, den alle Kantone verfolgen. Immer mehr Kinder werden damit in eine Regelschule integriert. Ob die Regelklasse einem Kind

mit einer massiven Spracherwerbsstörung gerecht wird, bleibt dabei offen.

Die Realität der Wartelisten wird wohl auch den Kanton Aargau in Kürze einholen. In den kommenden Jahren wird von einem zehnpromzentigen Schülerwachstum ausgegangen. Zusätzliche Sonderschulplätze werden nicht geschaffen. Institutionsleiter Steinmann bewertet die Situation kritisch: «Ambulante Massnahmen sollen die Sonderschulplätze ersetzen. Gleichzeitig wird aber die Anzahl an Lektionen oder Assistenzen für behinderte Kinder in der Regelschule angeblich nicht erhöht. Mir persönlich ist es ein Rätsel, wie die behinderten Kinder, die in den nächsten Jahren zusätzlich zu betreuen sind, adäquat gefördert werden sollen.»

Anspruch auf adäquate Unterstützung?

Die Bundesverfassung hält im Artikel 62 klar fest, dass die Kantone für eine ausreichende Sonderschulung aller behinderten Kinder sorgen müssen. Die kantonalen Sonderpädagogik-Konzepte geben die Feinjustierung vor. Laut Guido Etterlin kann eine unangepasste Kontingentierung der Sonderschulplätze als rechtswidrig angesehen werden. Etterlin hat im Herbst 2018 eine Motion bei der St. Galler Regierung eingereicht, um das Volksschulgesetz in Bezug auf das Recht, eine Sprachheilschule zu besuchen, entsprechend anzupassen. Die St. Galler Regierung hat sich bis anhin nicht zur Motion geäussert. «Das Bildungsdepartement versteckt sich hinter seinem Sonderpädagogikkonzept. Die Regierung soll endlich erkennen, dass die Sonderschulquote keine absolute Steuerungsgrösse sein kann», argumentiert Etterlin und fügt hinzu: «Diese Kinder haben einen verfassungsmässigen Anspruch auf adäquate Unterstützung, jetzt und nicht erst in zehn Jahren.» ■

Christa Wüthrich

Weiter im Netz

www.szh.ch > Themen der Heil- und Sonderpädagogik > Recht und Finanzierung > Kantonale Konzepte – Kantonale Sonderpädagogikkonzepte

www.sprachheilinstitutionen.ch – Sprachheilinstitutionen Schweiz



Cartoon: Marina Lutz

Im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis

Ein Forschungsteam der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich hat untersucht, welche Aufgaben Schulleitende in Bezug auf Inklusion wahrnehmen und bewältigen. Sie nehmen dabei deutlich mehr Aufgaben wahr, als in den sonderpädagogischen Konzepten formuliert wird.

Inzwischen gibt es sie an jeder Schule in der Schweiz. Meistens ist sie männlich, seltener weiblich. Meistens ist sie älter, seltener jünger. Meistens war sie ursprünglich Lehrperson, seltener sonderpädagogische Fachperson. Obwohl ihr Alltag von sonderpädagogischen Themen geprägt ist, ist noch wenig darüber geforscht worden. Die Rede ist von Schulleitungen an inklusiven Schulen. In der Forschung zeichnet sich aber bereits jetzt ab, dass das Handeln von Schulleitungen eine grosse Bedeutung für das Gelingen inklusiver Schulen einnimmt.

In seinem Forschungsprojekt wollte ein Team der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich erfahren, wie sich Schulleitende im Berufsalltag mit Inklusion beschäftigen. Was lässt sich in Bezug auf Inklusion auf ihren Schreibtischen und Desktops finden? Wer klopft an ihre Tür und mit welchem «inklusionspädagogischen» Anliegen? Was sehen, hören, erleben sie zu Inklusion, wenn sie durch die Gänge wandeln, über den Pausenhof gehen, im Lehrerzimmer sitzen? Welche Aufgaben werden in sonderpädagogischen Konzepten formuliert und welche Aufgaben nehmen die Schulleitungen aus ihrer Sicht vor allem wahr? Um diese zentralen Fragen beantworten zu können, haben die Forschenden kantonale und lokale sonderpädagogische Konzepte daraufhin untersucht, welche Aufgaben darin für Schulleitende formuliert werden. Sie haben Schulleiterinnen und Schulleiter in Gruppeninterviews befragt und so erfahren, welche Aufgaben diese bezüglich Inklusion in ihrem Tagesgeschäft wahrnehmen und bewältigen. Im Folgenden werden drei ausgewählte Ergebnisse vorgestellt. Während die ersten beiden Spannungsfelder zwischen den sonderpädagogischen Konzepten und den täglichen Anforderungen an Schulleitende aufzeigen, weist das dritte Ergebnis auf eine Lücke hin.

Im Schulentwicklungsprozess auf sich allein gestellt

Als Erstes beeindruckt die Vielzahl von Aufgaben, die die Schulleitenden in Bezug auf die Inklusion wahrnehmen und bewältigen – nur ein Teil davon ist auch in den sonderpädagogischen Konzepten beschrieben. Mit Abstand am meisten Aufgaben werden von den Schulleitungen und in

den Konzepten auf struktureller Ebene beschrieben. Planung, Implementation und Kontrolle von inklusionspädagogischen Prozessen und Zuständigkeiten nehmen sowohl im Alltag der Schulleiterinnen und Schulleiter als auch in den Konzepten viel Platz ein. Die Übereinstimmung zwischen den in den Konzepten festgehaltenen und von den Schulleitungen formulierten Aufgaben weist darauf hin, dass Schulleitende durch die Konzepte für ihre Aufgaben auf struktureller Ebene gut unterstützt werden. Die sonderpädagogischen Konzepte beschreiben Zuständigkeiten, Profile und Kompetenzen der involvierten Fachper-

«Die Übereinstimmung zwischen den in den Konzepten festgehaltenen und von den Schulleitungen formulierten Aufgaben weist darauf hin, dass Schulleitende durch die Konzepte für ihre Aufgaben auf struktureller Ebene gut unterstützt werden.»

sonen sowie Vorgehensweisen in Bezug auf Förderprozesse. Sie enthalten in der Regel auch Hinweise zur Ressourcenplanung und bieten den Schulleitungen Orientierung für die Aufgaben auf struktureller Ebene.

Es ist bekannt, dass Organisationsentwicklungsprozesse nicht ausschliesslich auf struktureller Ebene stattfinden. Strukturelle Änderungen sind nur dann wirksam, wenn sie die Folge einer von möglichst allen involvierten Personen vertretenen neuen Strategie sind. Die bereits in den Sechzigerjahren formulierte Maxime «structure follows strategy» gilt auch für die Entwicklung inklusiver Strukturen. Die deutsche Forscherin Saskia Erbring hat sich mit dem inklusiven Schulentwicklungsprozess auseinandergesetzt. Sie zeigt auf, dass die Verlockung gross ist, in diesem Prozess «Abkürzungen» zu nehmen und auf rein struktureller Ebene zu agieren. Dies zahlt sich aber nicht aus. Im Gegenteil: Ohne Commitment des Kollegiums,

ohne gemeinsame Strategie, ohne klare Prozessführung durch die Schulleitung bleiben beispielsweise Spannungen zwischen Inklusionskritikern und -befürwortern verdeckt oder offen bestehen. Auch werden Unklarheiten über die Funktion und Kompetenz der heilpädagogischen Fachperson und der Lehrperson ebenso offen oder verdeckt transportiert. Genau zur Frage aber, wie Schulleitende diesen Prozess im Sinn einer Organisationsentwicklung führen sollen, machen weder die vom HfH-Team analysierten sonderpädagogischen Konzepte Aussagen noch existieren für die Schweiz kantonale Handreichungen oder Instrumente.

Erschwerte Umsetzung inklusiver Strukturen

Schulleitungen nehmen diese Anforderung wahr und versuchen sie zu bewältigen, wie die Aussagen in den Interviews zeigen. Sie formulieren beispielsweise die Wichtigkeit, eine Haltung in Bezug auf Inklusion bei sich und anderen zu entwickeln, diese als Vorbild selbst vorzuleben oder auch den inklusiven Schulentwicklungsprozess immer wieder neu anzustossen. Dazu gehört laut den Schulleitenden auch, Spannungen zwischen dem Ideal der Inklusion und dem schulischen Alltag bewusst und aktiv auszubalancieren. Dies scheint eine Aufgabe zu sein, für welche Schulleitungen in der Schweiz bis anhin auf sich allein gestellt sind. Trotz erheblicher Unterschiede in Bezug auf das Schulsystem decken sich ihre Aussagen mit denjenigen von französischen und kanadischen Berufskolleginnen und -kollegen, wie die aktuell von den beiden Autorinnen durchgeführten vergleichenden Einzelinterviews zeigen. Sie entsprechen dem, was in der Forschung bereits bekannt ist: Die Haltung der Schulleitung zur Inklusion ist entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung und Akzeptanz bei den beteiligten Akteuren.

Eine weitere Diskrepanz zwischen Angaben in Konzepten und von Schulleitungen formulierten Aufgaben ist der Einsatz von sonderpädagogischen Fachpersonen. Werden in den Konzepten die Aufgaben von sonderpädagogischen Fachpersonen und die entsprechenden Organisationsformen beschrieben, so formulieren die interviewten Schulleiterinnen



Wenn es um die Umsetzung und Akzeptanz von Inklusion bei den beteiligten Akteuren geht, spielen die Schulleitenden eine Schlüsselrolle. Foto: Thinkstock/fizkes

und Schulleiter ganz deutlich die Schwierigkeit, qualifizierte Personen zu finden und ihnen arbeitnehmerfreundliche Verträge anzubieten. Dies führt zum Dilemma, sich einerseits den Vorgaben zur inklusiven Schule zu verpflichten, andererseits aber die Umsetzung aus fachlicher Sicht möglicherweise nicht gewährleisten zu

«In der Schweiz bestehen noch kaum systematische Qualifikationsangebote, die Schulleitende spezifisch in ihrer Führungsaufgabe an inklusiven Schulen unterstützen.»

können. Auch in diesem Punkt deckt sich die Wahrnehmung der Schulleitenden in der Schweiz mit der Sicht der Befragten in Frankreich und Kanada.

Unklare Bedeutung von sonderpädagogischem Fachwissen
Wie kann sonderpädagogisches Fachwissen trotz teilweise fehlenden ausgebildeten Fachpersonen sichergestellt und in den Schulen für alle nutzbar gemacht werden?

Welches sonderpädagogische Wissen brauchen Schulleitungen, um ihre Aufgaben im inklusiven Schulentwicklungsprozess, wie beispielsweise die Mitarbeiterbeurteilung von sonderpädagogischen Fachpersonen, zu bewältigen? Erstaunlich und interessant ist, dass Bedeutung und Notwendigkeit von spezifischem Fachwissen in den sonderpädagogischen Konzepten und Interviews eine untergeordnete bis gar keine Rolle spielen. Es fehlen auch Hinweise dazu, wie sonderpädagogisches Wissen an den Schulen für alle nutzbar gemacht werden kann.

Die in Frankreich durchgeführten Interviews zeichnen ein anderes Bild: Die Schulleiterinnen und Schulleiter beziehen explizit Stellung zu ihrem fehlenden Fachwissen und formulieren ebenso deutlich, wie unverzichtbar das Fachwissen der sonderpädagogischen Fachpersonen für sie sei. Die im kanadischen Yukon befragten Schulleitungen verfügen weder über eine spezifische Schulleiterausbildung noch über sonderpädagogische Konzepte. Das Fachwissen der Special Education Teachers an den Schulen und die beratende Funktion der im Department for Education angestellten externen Beraterinnen und Berater sind somit von grosser

Bedeutung, wie mehrfach in den Interviews erwähnt wird. Die Frage, wie sich Schulleitende in der Schweiz auf ihre Aufgaben in der Inklusion fachlich vorbereiten können, ist in der Schweiz im Gegensatz zu Deutschland noch wenig bearbeitet.

Angebote für Schulleitungen schaffen
Schulleitungen nehmen eine grosse Zahl von Aufgaben in der Inklusion wahr. Nur teilweise werden sie darin durch sonderpädagogische Konzepte und Handreichungen unterstützt. Insbesondere in der Führung des Organisationsentwicklungsprozesses Richtung inklusive Schule sind sie weitgehend auf sich gestellt. In der Schweiz bestehen noch kaum systematisierte Qualifikationsangebote, die Schulleitende spezifisch in ihrer Führungsaufgabe an inklusiven Schulen unterstützen. Aus Sicht der HfH-Forschenden sollten Schulleiterinnen und Schulleiter daher geeignete Angebote erhalten. ■

Meike Wolters Kohler, Esther Brenzikofer Albertin, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Weiter im Text

David Scheer und Désirée Laubenstein: «Schulische Inklusion entwickeln. Arbeitshilfen für Schulleitungen», 2018, Kohlhammer, Stuttgart.

Saskia Erbring: «Einführung in die inklusive Schulentwicklung», 2016, Carl-Auer-Verlag, Heidelberg.

SCHULE LEITEN INKLUSIV!

Die Tagung «Schule leiten inklusiv!» greift die Frage auf, welche Rolle Schulleitende im Entwicklungsprozess hin zu einer inklusiven Schule einnehmen können. Sie findet am Samstag, 23. November 2019, an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich statt und wird gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Zürich durchgeführt. Das Detailprogramm und die Anmeldung werden im Mai 2019 unter www.hfh.ch aufgeschaltet.

Stets nur einen Faktor verändern!

Bremst ein grosser oder ein kleiner Fallschirm besser? Mit dem Prinzip der Variablenkontrolle können Schülerinnen und Schüler die Lösung herleiten. Im Rahmen zweier Studien sind Forschende der ETH Zürich dem Zusammenhang zwischen dem Verständnis der Variablenkontrolle und dem Wissensaufbau einerseits und dem Unterricht mit guten Lerngelegenheiten andererseits auf den Grund gegangen.

Wie muss ein Experiment aussehen, um festzustellen, ob ein grosser Fallschirm besser bremst oder ein kleiner? Damit das Experiment aussagefähig ist, muss man darauf achten, dass beim Vergleich der Fallschirme nur ihre Grösse verändert wird. Das Material, die Form, das Gewicht der Fallschirmspringer und auch die Absprunghöhe müssen unverändert bleiben. Lässt man zwei Fallschirme, die sich nur in ihrer Grösse unterscheiden, aus gleicher Höhe starten und landet der grössere Fallschirm später auf dem Boden als der kleine, dann lässt sich belegen, dass grosse Fallschirme besser bremsen als kleine.

Wer das Prinzip versteht, hat Vorteile

Um Experimente beurteilen und gestalten zu können, muss man das Prinzip der Variablenkontrolle verstehen. Gemäss besagtem Prinzip darf in Experimenten nur derjenige Faktor verändert werden, der Gegenstand der Untersuchung ist. Bei diesem Verständnis handelt es sich um eine bereichsübergreifende Kompetenz, deren Entwicklung in der Primarschulzeit beginnt – und häufig im Erwachsenenalter noch

nicht abgeschlossen ist. Es wird vermutet, dass sich der Aufbau von naturwissenschaftlichem Wissen und das Verständnis der Variablenkontrolle gegenseitig beeinflussen. Denn zum einen ist es plausibel, anzunehmen, dass ein gutes Verständnis der Variablenkontrolle den Aufbau von neuem Wissen erleichtert, indem es den Schülerinnen und Schülern hilft, die Ergebnisse von Experimenten zu beurteilen. Zum anderen könnte Unterricht mit gut strukturierten Experimenten Lerngelegenheiten bieten, durch Abstraktion das Verständnis der Variablenkontrolle zu erwerben. Zwei Studien untersuchen diese Zusammenhänge und wurden für die Schweizer MINT-Studie umgesetzt, die Elisabeth Stern und Ralph Schumacher an der ETH Zürich leiten.

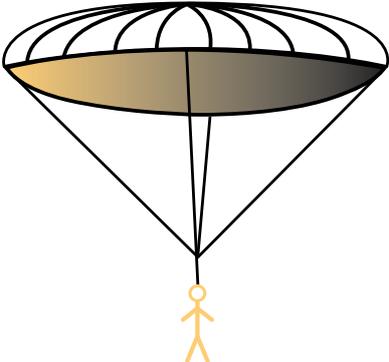
Vorteile für das Lernen?

Eine grosse Bedeutung für das Lernen hat das Vorwissen. Schülerinnen und Schüler kommen mit unterschiedlichen Kenntnissen in den Unterricht und profitieren entsprechend in verschiedenem Umfang von den Lernangeboten. Wenn es darum geht, Unterschiede in den Lerngewinnen

zu erklären, spielt deshalb das Vorwissen eine zentrale Rolle. In den naturwissenschaftlichen Fächern könnte aber auch ein weiterer Faktor, nämlich das Verständnis der Variablenkontrolle, für das Lernen von Bedeutung sein. Denn für den Aufbau naturwissenschaftlicher Konzepte ist es entscheidend, aus Experimenten die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Verständnis der Variablenkontrolle wichtiger als Vorwissen

Um herauszufinden, welchen Einfluss das spezifische Inhaltswissen und das Verständnis der Variablenkontrolle auf das Lernen haben, ist eine Studie mit 1809 Schülerinnen und Schülern der ersten bis sechsten Primarklasse durchgeführt worden. Die Lernenden erhielten Unterricht im Umfang von ungefähr 15 Lektionen mit optimierten Materialien zum Thema «Schwimmen und Sinken». Dabei haben sie durch forschendes Lernen mit vielen gut strukturierten Experimenten untersucht, welche Materialien im Wasser schwimmen und welche sinken oder wovon die Verdrängung und der Auftrieb von Körpern abhängen. Weiter analysierten sie, wie man

Fallschirm 1	Fallschirm 2	Fallschirm 3	Fallschirm 4
			
kleiner, eckiger Fallschirm, schwere Puppe	grosser, runder Fallschirm, leichte Puppe	kleiner, runder Fallschirm, schwere Puppe	kleiner, runder Fallschirm, leichte Puppe
Bleibt 5 Sekunden in der Luft	Bleibt 15 Sekunden in der Luft	Bleibt 5 Sekunden in der Luft	Bleibt 10 Sekunden in der Luft

Welche dieser Fallschirme müssen miteinander verglichen werden, um herauszufinden, ob ein grosser oder ein kleiner Fallschirm besser bremst?

Illustration: © MINT-Lernzentrum, ETH Zürich

mit dem Archimedischen Prinzip erklären kann, warum ein schweres Schiff aus Stahl schwimmt, ein massives Stück Stahl hingegen nicht.

Vor dem Beginn des Unterrichts fanden Vortests zum Inhaltswissen hinsichtlich Schwimmen und Sinken sowie zum Verständnis der Variablenkontrolle statt. Dabei mussten die Kinder Fragen zur Bewertung sowie zur Gestaltung von Experimenten beantworten. Nach Abschluss der Unterrichtsserie absolvierten sie einen Nachtest zum gewählten Thema.

Obwohl das Vorwissen im Allgemeinen ein sehr zuverlässiges Konstrukt ist, um Unterschiede in den Lerngewinnen vorherzusagen, zeigte sich in dieser Studie, dass dieses beim forschenden Lernen zu Schwimmen und Sinken vom Verständnis der Variablenkontrolle deutlich übertroffen wurde. Unterschiede im Verständnis der Variablenkontrolle konnten Unterschiede in den Lerngewinnen also noch besser vorhersagen als Unterschiede im Vorwissen. Das Verständnis der Variablenkontrolle hat den Schülerinnen und Schülern demnach stärker als ihr Vorwissen geholfen, vom forschenden Lernen zu profitieren.

Hilft ein optimierter Unterricht?

In mehreren experimentellen Studien konnte bereits gezeigt werden, dass sich das Verständnis der Variablenkontrolle durch den Unterricht zum Aufbau korrekter und inkorrektur Experimente direkt trainieren lässt. Aber lässt sich dieses Verständnis auch beiläufig durch inhaltsbezogenen naturwissenschaftlichen Unterricht fördern, beispielsweise dann, wenn beim forschenden Lernen Schulklassen zwar viel auf korrekte Weise experimentieren, aber das Prinzip der Variablenkontrolle selbst nicht direkt thematisieren? Um diese Frage zu beantworten, hat die ETH Zürich eine weitere Studie durchgeführt. Sie geht von der Hypothese aus, dass die Schülerinnen und Schüler das Prinzip der Variablenkontrolle durch Abstraktion aus den Experimenten ableiten, die sie im Unterricht kennengelernt haben.

Zwölf Klassen der dritten Primarstufe mit insgesamt 189 Schülerinnen und Schülern wurden per Zufall ausgewählt und der Versuchs- beziehungsweise

Vergleichsgruppe zugeordnet. Die Kinder in der Versuchsgruppe erhielten über einen Zeitraum von zwei Jahren Unterricht mit optimierten Materialien zu den Themen Luft und Luftdruck, Schall, Schwimmen und Sinken sowie Brücken und deren Stabilität. Diese Materialien zeichnen sich durch viele sehr gut strukturierte Experimente aus, welche die Kinder mit forschendem Lernen durchführten und interpretierten. Die Kinder in der Vergleichsgruppe erhielten im gleichen Zeitraum herkömmlichen Unterricht zu anderen naturwissenschaftlichen Themen. Auch sie haben im üblichen Rahmen experimentiert, aber nicht in dem Umfang und in der Qualität wie die Kinder in der Versuchsgruppe.

Gut strukturierte Experimente fördern das Verständnis der Variablenkontrolle

Ganz zu Beginn sowie ganz am Ende der zweijährigen Unterrichtsphase wurden Vor- und Nachtests zum Verständnis der Variablenkontrolle erhoben. Bei den Vortests stimmten beide Gruppen noch überein. Die Nachtests machten hingegen deutlich, dass die Kinder aus der Versuchsgruppe ein deutlich besseres Verständnis der Variablenkontrolle erworben hatten als die Kinder aus der Vergleichsgruppe. Dies spricht dafür, dass sie die höhere Anzahl gut strukturierter Experimente nutzen konnten, um durch Abstraktion beiläufig ein besseres Verständnis der Variablenkontrolle aufzubauen. Mit optimierten naturwissenschaftlichen Unterrichtsmaterialien lässt sich also nicht nur der Aufbau von Inhaltswissen, sondern auch die anspruchsvolle Kompetenz fördern, zu beurteilen, unter welchen Bedingungen Experimente aussagekräftig sind.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die beiden Studien die interaktive Beziehung zwischen dem Lernen naturwissenschaftlicher Inhalte und dem Verständnis der Variablenkontrolle belegen. Letzteres unterstützt den Erwerb von Inhaltswissen, das wiederum vertieftes Wissen über angemessene Experimente fördert. ■

Ralph Schumacher,
Co-Leiter MINT-Lernzentrum,
ETH Zürich

Weiter im Text

Edelsbrunner, P. A., Schalk, L., Schumacher, R. & Stern, E. (2018). Variable control and conceptual change: A large-scale quantitative study in elementary school. *Learning and Individual Differences*, 66, 38–53. (Studie 1)

Schalk, L., Edelsbrunner, P. A., Deiglmayr, A., Schumacher, R. & Stern, E. (2019). Improved application of the control-of-variables strategy as a collateral benefit of inquiry-based physics education in elementary school. *Learning and Instruction*, 59, 34–45. (Studie 2)

Die Welt der Medien erleben!

MEDIA WORLD

Mit der Media World bietet das Verkehrshaus der Schweiz einen einzigartigen, topmodernen und interaktiven Lernort für Schulklassen im Bereich der Medien.

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Ausstellung und stufengerechte Unterrichtsunterlagen (auch als digitales Lernbuch!) finden Sie unter:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst



RECK FILM PRESENTS
TRUE STORIES OF ETHICAL BUSINESS



September 2019
PRIZ DE SOLEURE
Solothurn

OFFICIAL SELECTION
HOFF INTERNATIONAL
FILM FESTIVAL 2019

FAIR TRADERS

A FILM BY NINO JACUSSO www.filmcoopi.ch

AB 14. FEBRUAR IM KINO
Buchen Sie jetzt Ihre Schulvorstellung in Ihrem lokalen Kino!

Freizeithaus Walten in Läuelfingen



*Natur,
Ruhe &
Freiraum!*

- Das Haus mit besonderer Atmosphäre befindet sich an wunderbarer Aussichtslage. Es bietet Ruhe und Freiraum in intakter Natur.
- Es eignet sich für:
Schullager, Kurse, Tagungen, Privat- und Firmenanlässe
- verfügt über 33 Betten, gemütlichen Aufenthaltsraum und moderne Küche.

Infos: www.walten.ch | E-Mail: walten@bluewin.ch

Machen Sie das Schulzimmer zur magischen Manege. Der Verlag LCH hat das Buch dazu.

www.LCH.ch > Publikationen

Keine Ferien ausserhalb der Schulferien

Der Nachbezug von Ferien, die in den Mutterschaftsurlaub gefallen sind, muss nach Auffassung des Bundesgerichts in der unterrichtsfreien Zeit erfolgen. Eine Kürzung des Ferienanspruchs soll damit nicht einhergehen, so das Bundesgericht¹. Für eine Kindergartenlehrerin aus dem Kanton Freiburg heisst das: Ihre von der Mutterschaft betroffenen Ferien kann und muss sie in der unterrichtsfreien Zeit nachholen – ein zweifelhaftes Ergebnis.

Eine Freiburger Kindergartenlehrerin hat im Juni 2016 ihr Kind geboren, danach einen 16-wöchigen Mutterschaftsurlaub und anschliessend bis am 23. Dezember 2016 einen unbezahlten Urlaub bezogen. Daraufhin bat sie darum, die regulären vier Wochen bezahlter Sommerferien nach dem Urlaub beziehen zu können. Die kantonalen Vorinstanzen lehnten dieses Ersuchen mit der Begründung ab, dass die Ferien in der unterrichtsfreien Zeit nachzuholen seien.

Dagegen wehrte sich die Kindergartenlehrerin beim Bundesgericht und machte geltend, es verbleibe ihr gar keine unterrichtsfreie Zeit, um die ihr zustehenden Ferien zu beziehen. Entsprechend führe die vorinstanzliche Auffassung faktisch zu einer Kürzung des Ferienanspruchs. Damit würde sie bezüglich Auswirkungen des Mutterschaftsurlaubs auf ihren Ferienanspruch vom Gesetzgeber in ungerechtfertigter Weise ungleich behandelt.

Keine Vergleichbarkeit zwischen Lehr- und übrigen Staatspersonal

Das Bundesgericht erwog, dass der Gesetzgeber die Lehrpersonen und das übrige Staatspersonal bewusst unterschiedlich behandle. Während beim übrigen Staatspersonal die Ausgestaltung der Arbeitszeit exakt festgelegt sei, verfügten Lehrerinnen und Lehrer über eine relativ grosse Flexibilität und Autonomie in der Gestaltung ihrer Tätigkeit und Arbeitszeit. Aufgrund der grossen Flexibilität seien die Lehrpersonen nicht verpflichtet, über ihre Arbeitszeit Rechenschaft abzulegen. Die Arbeitsbedingungen und dabei insbesondere die Ferienregelung der Lehrpersonen und des übrigen Staatspersonals liessen sich daher nicht ohne Weiteres miteinander vergleichen.

Nicht überraschend gelangte das Bundesgericht damit zum Ergebnis, dass von einer vergleichbaren Situation zwischen den Lehrpersonen und den übrigen Staatsangestellten nicht ausgegangen werden könne und eine Verletzung des Anspruchs auf Gleichbehandlung nicht vorliege. Denn bei wesentlichen Unterschieden besteht von vornherein kein solcher Anspruch.² Im Übrigen sah das Bundesgericht in der Gewährleistung eines geregelten Schulbetriebes auch einen sachlichen Grund, um

den Lehrpersonen eine Kompensation ihrer Ferien nur während der unterrichtsfreien Zeit zu gewähren beziehungsweise um Lehrpersonen anders als das übrige Staatspersonal zu behandeln.

Keine Kürzung des Ferienanspruchs

Nach Meinung des Bundesgerichts verblieb der Lehrerin genügend Zeit, um Ferien, die in ihre Abwesenheit fielen, vor- oder nachzubeziehen. Ausgegangen war das Bundesgericht hierbei von sieben Wochen während der unterrichtsfreien

«Nach Auffassung des Bundesgerichts muss eine Lehrperson, die einen Mutterschaftsurlaub von 16 Wochen bezieht, aufgrund der Abwesenheit erheblich weniger Aufwand für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts sowie für die Weiterbildung betreiben als eine Lehrperson, die während des ganzen Jahres unterrichtet.»

Zeit respektive denjenigen Schulferien, die den Lehrpersonen als frei gestaltbare Arbeitszeit für Vor- und Nachbereitung des Unterrichts sowie für Weiterbildungen zur Verfügung stehe.

Nach Auffassung des Bundesgerichts muss eine Lehrperson, die einen Mutterschaftsurlaub von 16 Wochen bezieht, aufgrund der Abwesenheit erheblich weniger Aufwand für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts sowie für die Weiterbildung betreiben als eine Lehrperson, die während des ganzen Jahres unterrichtet. Die dadurch eingesparte Zeit kann nun – so das Bundesgericht weiter – zur Kompensation der in den Mutterschaftsurlaub fallenden Ferienwochen verwendet werden. Ein Nachbezug der Ferien ist für das Bundesgericht im Ergebnis damit möglich. Die Schlussfolgerungen des Bundesgerichts überzeugen zunächst in zwei Punkten:

- Die Ferienregelungen der Lehrpersonen und des übrigen Staatspersonals sind tatsächlich nicht vergleichbar; ein Anspruch auf Gleichbehandlung der Personalkategorien wurde zu Recht verneint.
- Der Grundgedanke schliesslich, dass Unterricht nicht ausfallen soll und Kompensationen möglichst in der unterrichtsfreien Zeit vorzunehmen sind, ist nachvollziehbar und richtig.

Diskutabel ist hingegen die Auffassung, dass eine Lehrperson wegen einer Urlaubsabwesenheit von rund einem halben Schuljahr tatsächlich «erheblich weniger Aufwand» für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts hat, sodass sie die in den Mutterschaftsurlaub fallenden Ferienwochen in dieser unterrichtsfreien Zeit kompensieren kann. Angesichts der bekannten Belastungen von Lehrpersonen liegt die Vermutung nahe, dass eine Kompensation schwierig bis unmöglich ist. Dies wiederum führt zur – von der Beschwerdeführerin behaupteten – faktischen Kürzung der Ferien. ■

Michael Merker, Christine Zanetti

¹ BGE 144 I 113

² Ulrich Häfelin, Georg Müller, Felix Uhlmann: «Allgemeines Verwaltungsrecht», 7. Auflage, Zürich/St. Gallen 2016, Rz. 572

Die Autoren

Christine Zanetti und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

«Schulen sollen mit Daten eigenverantwortlich umgehen»

Im Zug der aktuellen Datenschutzdebatte verspürt Open-Source-Software Aufwind. Sie ist lizenzfrei zugänglich und darf damit beliebig kopiert, genutzt und verändert werden. Die Schulen der Stadt Bern gehen mit einem umfassenden Open-Source-Projekt voran.

Wie viel Open Source verträgt die Bildung? Es gibt interessante Projekte – gerade für Schulen – und doch kommen nur wenige im Schulzimmer an. Oft ist es die Unsicherheit, eine gewohnte IT-Umgebung zu verlassen, manchmal auch der Ruf, dass nur Nerds mit Open Source glücklich werden. In der Stadt Bern haben diese Vorurteile nicht verfangen. Die Bevölkerung hat im November 2018 mit deutlicher Mehrheit 24,5 Millionen Franken für das Schulinformatik-Projekt «base4kids 2» gesprochen. Damit stehen den drei Zyklen der Volksschule ab nächstem Schuljahr 7700 neue Tablets und eine Lernplattform zur Verfügung.

Vielseitige Open-Source-Anwendungen

Was base4kids 2 kennzeichnet, ist der Fokus auf Open-Source-Software. So setzt das Projekt weder auf Office 365 noch auf Google Classroom. Es kommen Open-Source-Anwendungen zum Einsatz, die auf Servern der Stadt Bern laufen. Die Schule behält die Datenhoheit. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten künftig mit LibreOffice und Collabora, um gemeinsam Texte zu schreiben. Austauschen können sie ihre Dokumente mit der Cloud-Lösung Nextcloud. Für Lerninhalte nutzen sie Moodle oder Mahara. Und wenn es um Kurznachrichten oder Mails geht, kommunizieren sie mit Kolab oder Matteredmost.

David Grolimund ist beim Stadtberner Schulamt als Projektleiter verantwortlich für base4kids 2. «Wir haben vor drei Jahren mit der Planung begonnen, da Hard- und Software der ersten Version ersetzt werden müssen», erklärt er. Dabei habe das Schulamt bei der Ausschreibung den Grundsatz «Pädagogik vor Technik» verfolgt. «Wir definierten als Erstes die Anforderungen der Schule. Es ging nicht darum, bestehende Produkte zu sondieren, um dann zu überlegen, wie sich diese allenfalls für den Unterricht eignen könnten.» Der Sieger dieser öffentlichen Ausschreibung, die Firma Abraxas, verfolgt einen starken Open-Source-Ansatz, wie es die Politik in der Stadt Bern auch fordert. Dies begrüsst Grolimund, der insbesondere die Zusammenarbeit mit den Open-Source-Anbietern als positiv erlebt. «Wir stossen auf offene Ohren und können Einfluss auf die Produkte und deren Look-and-Feel

nehmen. Diese Flexibilität hilft uns, die Bedürfnisse der Schule ernst zu nehmen.»

Akzeptanz als kritischer Erfolgsfaktor

Dabei ist man sich beim Schulumat bewusst, dass ein Wechsel weg vom gewohnten Umfeld nicht per se auf Gegenliebe stösst. Die angekündigte Umstellung habe zu kritischen Fragen der Lehrpersonen geführt, sagt Grolimund. «Werden meine bisherigen Dokumente auch im neuen System korrekt angezeigt? Kann ich meine Programme weiter einsetzen? Es ist unser Ziel, dass der Umstieg möglichst nahtlos geschieht.»

Ab April werden die ICT-Verantwortlichen der Schulen ausgebildet, im Sommer steigen Lehrpersonen und Schulleitungen auf base4kids 2 um, auf das neue Schuljahr hin erfolgt der Start mit den Klassen. Geplant ist ein vierjähriger Betrieb, der sich auf maximal sechs Jahre ausdehnen lässt. Doch vollständig in der Open-Source-Welt angekommen sind die Berner Stadtschulen mit base4kids 2 noch nicht: Als Geräte kommen iPads und damit verbunden das Betriebssystem iOS von Apple zum Einsatz. Abraxas hat sich aufgrund der Anforderungen des Schulamts für diese Gerätepalette entschieden.

Input am Open Education Day

Den aktuellen Stand und die pädagogischen Überlegungen zu base4kids 2 präsentiert

David Grolimund am diesjährigen Open Education Day, der am 6. April an der PHBern stattfindet. Matthias Stürmer, Vorstandsmitglied von CH Open und Mitorganisator der Tagung, nimmt die gegenwärtige Entwicklung in der Volksschule positiv auf: «Der Lehrplan 21 fördert die digitalen Skills, die unsere Gesellschaft prägen.» Er stellt zudem ein wachsendes Bewusstsein der Schulen bezüglich Datenschutz und digitaler Plattformen fest. «Die Datenschutzdebatte stärkt autonome IT-Konzepte. Schulen sollen mit ihren Daten eigenverantwortlich umgehen. Hier bieten Open-Source-Lösungen Hand», führt Stürmer aus.

Am Open Education Day ermöglichen über 30 Präsentationen und Workshops einen Einblick in Projekte. Vorgestellt werden beispielsweise die interaktive Lernumgebung NodeBots für Robotik, die Initiative Faircomputer oder die neuen Funktionen des Lernsticks. «Die Anzahl der Eingaben hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt, gleichzeitig steigen auch die Anmeldungen», sagt Stürmer. ■

Adrian Albisser

Weiter im Netz

www.base4kids.ch

www.openeducationday.ch



An den Schulen der Stadt Bern kommen im Projekt base4kids 2 künftig 7700 iPads mit Open-Source-Anwendungen zum Einsatz. Foto: zVg

Lehrgang Kunsttherapie PTM©
Zertifikat – Lehrgang Medizinische Grundlagen
Infoabend 15.02.2019 um 19.30 Uhr
 kreativ, praxisnah, lebendig, kompetent
magenta schule für farbiges lernen GmbH
Werkstrasse 1, 6260 Reiden
www.magenta-schule.ch – info@magenta-schule.ch



In BILDUNG SCHWEIZ
kommen Sie auch mit einem
kleinen Inserat bei 45 000
Lehrerinnen und Lehrern gross
heraus.

Martin Traber berät
Sie gerne: 044 928 56 09

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
www.salaam.ch info@salaam.ch



MUSIK-KURSOCHEN AROSA

Juni - Oktober 2019

Schulmusik-Kurse

über 120 Musikurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Förderdiagnostik und Lernbegleitung

In diesem CAS-Programm lernen Sie förderdiagnostische Verfahren kennen und vertiefen Ihre Kenntnisse zu erschwerten Lernprozessen bei Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf im Fachunterricht Mathematik und Deutsch. Die Weiterbildung wird am Masterstudengang Sonderpädagogik der Pädagogischen Hochschule FHNW angerechnet.

Zielgruppe

Lehrpersonen aller Stufen im Regel- oder Sonderschulbereich

Daten

Start: Freitag, 16.08.2019
Anmeldeschluss: Montag, 01.04.2019

Weitere Informationen

www.fhnw.ch/wbph-cas-fl19



musikbegeistert

Jetzt anmelden zur
Aufnahmeprüfung
an der Zürcher
Hochschule der Künste!

Bachelor of Arts

- in Musik und Bewegung
- in Musik, Vertiefung Schulmusik

Master of Arts in Music Pedagogy

- Rhythmik
- Elementare Musikpädagogik
- Schulmusik I
- Schulmusik II

Anmeldeschluss: 15. März 2019
Studienbeginn: 9. September 2019

zhdk.ch/musikundbewegung
zhdk.ch/schulmusik

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Studienreisen

Vancouver: 21. April bis 1. Mai

München: 19. bis 23. Mai

Entdecken Sie Bildungssysteme anderer Länder und kommen Sie durch Schulbesuche mit Schulleitenden und Vertretungen der örtlichen Bildungsverwaltung in Kontakt.

phzh.ch/weiterbildungssuche

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH



Das schwere Prüfen leicht gemacht

Wer unterrichtet, muss früher oder später auch das Gelernte prüfen. Kurz und knapp gibt der praktische und übersichtliche Leitfaden «Prüfen – Was es zu beachten gilt» Hinweise zu den verschiedenen Prüfungsformen ebenso wie zur Entwicklung und Auswertung.

Prüfen gehört zu den Kernaufgaben aller Lehrpersonen, ob schriftlich oder mündlich, ob summativ, formativ oder prognostisch, ob analog oder digital. Sinnvolle, transparente und verlässliche Prüfungen zu gestalten, ist eine anspruchsvolle didaktische Tätigkeit. Lehrpersonen müssen Prüfungen planen, Leistungserwartungen kommunizieren, Prüfungen durchführen und auswerten sowie Leistungsrückmeldungen geben. Sie müssen auch eine dem Inhalt und der Stufe entsprechende Prüfungsform bestimmen. Während früher vielfach isoliertes Fachwissen abgefragt wurde, liegt heute der Fokus auf anspruchsvollen und komplexen Problemstellungen, die allein oder im Team bearbeitet werden. Neben schriftlichen und mündlichen Prüfungen werden dazu vermehrt prozessorientierte Prüfungsformen eingesetzt.

Anschaulich und für die Praxis

Der praxisorientierte Leitfaden «Prüfen – Was es zu beachten gilt» von Christoph Städeli und Manfred Pfiffner richtet sich an Unterrichtende aller Stufen, von Lehrpersonen der Volksschule bis zu Berufsbildnern und Dozierenden. Das Ziel des rund 100-seitigen Buches ist es, eine praktische Anleitung zu sein, von der Planung und Entwicklung zur Durchführung und Auswertung von Prüfungen. Es wird mit anschaulichen Beispielen illustriert, mit Ratschlägen ergänzt und durch Forschungsergebnisse untermauert.

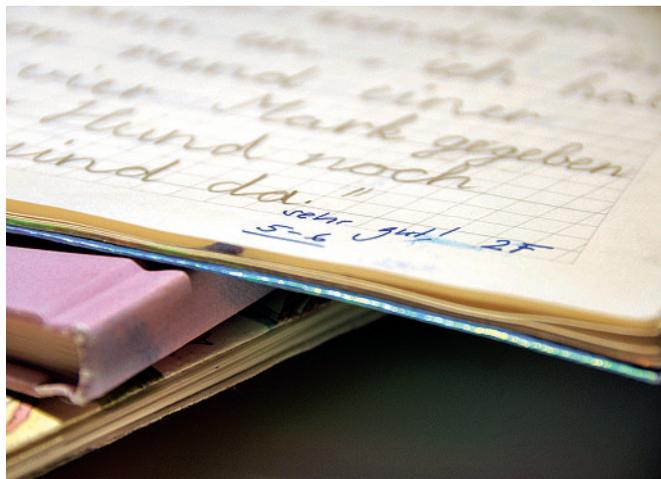
Die Praxisorientierung des Buches zeigt sich auch im Aufbau. Die ersten Kapitel behandeln verschiedene Prüfungsformen: schriftlich, mündlich, prozessorientiert, praktisch (im Lehrbetrieb) und digital. Erst am Schluss findet sich ein Kapitel zu den theoretischen

Grundlagen. Jedes Kapitel ist nach demselben Schema strukturiert, was die Lesbarkeit erleichtert. Zuerst beschreiben Städeli und Pfiffner kurz die Prüfungsform und erläutern dann anhand von konkreten Beispielen schrittweise, wie diese Prüfungsform entwickelt, durchgeführt und ausgewertet werden kann. Zuletzt folgt eine Liste mit Tipps und Erfahrungen aus der Praxis. Die praktischen Beispiele in jedem Kapitel stammen aus verschiedenen Fachgebieten und Schulstufen, von der Volksschule bis hin zur Berufsfachschule.

Spezialfall prozessorientiertes Prüfen

Von besonderem Interesse ist das Kapitel zum prozessorientierten Prüfen. Bei dieser Prüfungsform arbeiten Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum hinweg an einem komplexen Projekt. Um Handlungskompetenzen zu erfassen, berücksichtigen die Lehrpersonen für die Beurteilung neben dem Endprodukt auch die Lern- und Arbeitsprozesse. Beispiele für prozessorientiertes Prüfen sind Fallstudien, Projektarbeiten oder Themenmappen. Gemäss gemeinsamen Zielvereinbarungen bearbeiten die Lernenden die komplexe Fragestellung allein, zu zweit oder als Gruppe und dokumentieren sie in einem Lernjournal oder Portfolio.

Der theoretische Teil bietet eine kurze Übersicht über die Grundlagen des Prüfens und Auswertens. Die Autoren behandeln Gütekriterien, Formen von Aufgaben, unterschiedliche Anspruchsniveaus und verschiedene Aufgabenformen. Sie fassen diese Aspekte in einer nützlichen Übersichtstabelle zusammen, die vorschlägt, welche Prüfungsform zu welcher Kompe-



Das Prüfen erfolgt längst nicht mehr nur schriftlich, sondern auch digital oder prozessorientiert. Foto: Belinda Meier

tenz passt. Zusätzlich zu den Grundlagen des Auswertens werden verschiedene Formen der Prüfungsauswertung, Notengebung und Beurteilungsfehler diskutiert. Das Buch schliesst mit einer Liste von Vorschlägen, wie das Prüfungswesen in der Unterrichts- und Schulentwicklung verbessert werden könnte. Städeli und Pfiffner heben hervor, dass es neben einer Zusammenarbeit im Lehrerteam auch gezielte Fort- und Weiterbildungen braucht. Lehrpersonen und Schulleitungen seien gefordert, ihre Prüfungsmethoden kritisch zu hinterfragen, zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Abschluss einer Trilogie

Das Buch ist der letzte Band der dreiteiligen Reihe «Kerngeschäft Unterricht» – bereits erschienen sind die Bände «Unterrichten» und «Klasse führen». Es basiert auf dem 2010 erschienenen Buch «Prüfen und Bewerten in Schule und Betrieb», das für die berufliche Grundbildung in der Schweiz konzipiert wurde und in dem die beiden Autoren auf ihre Erfahrungen als Professoren im Bereich Berufs-

bildung an der PH Zürich aufbauen. Der neue Band «Prüfen – Was es zu beachten gilt» richtet sich aber an Lehrpersonen aller Schulstufen. Als praktischer und klar strukturierter Leitfaden bietet er einen guten Einstieg ins Thema, knapp und ohne wissenschaftlichen Jargon. Die Beispiele und Tipps sind hilfreich, um die verschiedenen Prüfungsformen zu illustrieren und konkret umzusetzen.

Beat A. Schwendimann



Christoph Städeli, Manfred Pfiffner: «Prüfen – Was es zu beachten gilt», 2018, hep verlag ag, Bern, 112 Seiten, CHF 34.–.

Das gesunde Kopf- und Handbuch

Das Buch «Balancieren im Lehrberuf» aus dem Verlag LCH ist der Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer gewidmet. Es enthält in handlicher Form viele wertvolle Tipps und Erkenntnisse.

Die Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern ist ein besonders gefährdetes und wertvolles Gut. Sie braucht und verdient deshalb besondere Pflege. Natürlich geht es dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH nicht darum, schlechte und belastende Arbeitsbedingungen durch Gesundheitsförderung auszugleichen! Aber: Wir können unseren auch unter guten Bedingungen höchst anspruchsvollen Alltag durch ein der Gesundheit förderliches Verhalten leichter, freudvoller und wirksamer gestalten.

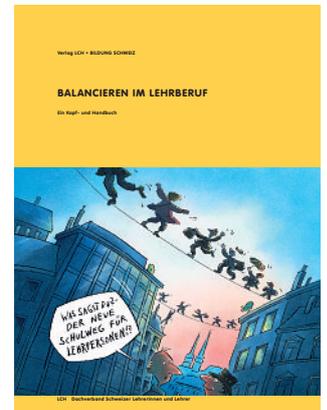
Genau dabei soll das Buch aus dem Verlag LCH «Balancieren im Lehrberuf» helfen: Durch

Selbstbefragung und Selbstkenntnis und eine Erneuerung eingefahrener Verhaltensmuster zu einem gesünderen, gelasseneren Umgang mit den Anforderungen des beruflichen und privaten Lebens finden.

Kompakt, handlich, nützlich, leicht verständlich und preiswert zeigt Ihnen dieses Buch, worauf Sie achten müssen, um die gesunde Balance zwischen Anforderungen und Gesundheit zu halten. Die heiteren Zeichnungen von Wilfried Gebhard tragen zusätzlich zum Wohlbefinden bei. Denn: Lächeln ist gesund.

Aus dem Inhalt

- Entdecken und pflegen Sie Ressourcen – im Alltag
- Spannung und Entspannung – Prinzip des Lebens
- Ermutigen statt hemmen – Denkmuster verändern
- Selbstsicheres Verhalten – Neinsagen stärkt
- Engagement und Distanz – Herausforderndes Balancieren
- Schwächen – Achillesfersen kennen und darauf achten
- Stärken – das persönliche Tut-mir-gut-Konto pflegen
- Unterstützung – Tell oder Stauffacher?
- Coping – mit Belastung gut zusammenwohnen



«Balancieren im Lehrberuf – Ein Kopf- und Handbuch», 2. Auflage, 2008, Verlag LCH, 62 Seiten, A4, broschiert, CHF 25.40 (plus Porto und Verpackung). Bestellung: www.LCH.ch/webshop

Fantasievolle Aufgaben und druckfrische Ideen

Dank den Praxisbüchern «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» und «Druckfrisch» können Lehrpersonen neuen Schwung ins Bildnerische Gestalten bringen. Die erfahrenen Lehrerinnen und Kursleiterinnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann haben ihre Ideen aus der Praxis festgehalten.

Das Ideenreservoir von Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann scheint unendlich gross zu sein. In ihrem Unterricht probieren sie viele davon aus und geben sie gerne weiter. In ihren Praxisbüchern «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» und «Druckfrisch» zeigen sie, wie das natürliche Interesse der Kinder am Gestalten wachgehalten und weiterentwickelt werden kann. In beiden Büchern werden Fachwissen und Erkenntnisse mit Praxisbeispielen verknüpft. Zudem gibt es eine Fülle von Tipps, Techniken und Materialien, die Lust auf das Gestalten mit Stift und Pinsel machen. Dabei ist den Autorinnen auch die Arbeit in der Gruppe wichtig.

So erfahren die Kinder, dass die Arbeit in der Gruppe nicht nur Spass, sondern auch Mut macht, seine eigene Ausdrucksweise zu finden.

Kurs zu den Büchern

Im Sommer bieten Waber-Lory und Weber Herrmann in Chur den Kurs «Von frohen Ziegen und farbigen Sonnenkindern» an. Vom 15. bis 19. Juli 2019 zeigen sie kreative Ideen und neue Lernformen für das Bildnerische Gestalten mit dem Lehrplan 21. Der Kurs richtet sich an Lehrpersonen vom Kindergarten bis zur 4. Klasse. Mehr Informationen: www.swch.ch > Shop Kurse > Kursnummer 604; www.farbenkiste.ch

Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann: «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken – Kreative Ideen und fantasievolle Aufgaben für das Bildnerische Gestalten», 2. Auflage, 2015, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert, Mitgliederpreis CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.– (plus Porto und Verpackung).

Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann: «Druckfrisch – Alte und neue Drucktechniken für Kinder», 2013, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert, Mitgliederpreis CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.– (plus Porto und Verpackung).

Bestellung: www.LCH.ch/webshop





Norwegen

Welt der Fjorde

11-tägige LCH-Spezialreise

Reisetermin 20.7. – 30.7.2019



Foto: © Visit Norway

Studiosus
Gruppenreisen

Norwegen: Welt der Fjorde

1. Tag, Sa., 20.7.19: Flug nach Oslo

Mittags Linienflug mit KLM von Zürich über Amsterdam nach Oslo (Flugdauer mit Umstieg ca. 4 Std.) Begrüssung am Flughafen durch unserer Studiosus-Reiseleitung und Fahrt zum zentral gelegenen Hotel. Rundgang durch das Zentrum der "Grünen Hauptstadt Europas 2019". Erstes gemeinsames Skaal beim Abendessen im Hotel. Wer dann noch nicht müde ist, gönnt sich einen Drink in einer der zahlreichen Lokalitäten am Hafen. A

2. Tag, So., 21.7.19: Abenteurer im Nordmeer

Oslos schönste Seiten stehen auf unserer Besuchsliste: die alte Uni, die Flaniermeile Karl Johans Gate, das Königsschloss und das Rathaus, in das wir einen Blick werfen und wo alljährlich der Friedensnobelpreis verliehen wird. Mit einer Personenfähre setzen wir zu den Wikingerschiffen und dem legendären Polarschiff Fram auf der Museumshalbinsel Bygdøy über. Der Nachmittag gehört Ihnen! Nutzen Sie den im Preis enthaltenen Oslo-Pass, der Ihnen freien Eintritt in zahlreiche Museen und freie Fahrt im Nahverkehr bietet. Fürs Abendessen folgen Sie dem Rat Ihres Reiseleiters. F

3. Tag, Mo., 22.7.19:

Fjorde, Vidda, Wasserfälle

Unterwegs nach Westen passieren wir den Tyrifjord, in dem sich die Insel Utöya befindet. Wir queren mit dem Bus die Hardangervidda, größte Hochebene Europas und Nationalpark. Drachen und Schlangen im Gebälk der kleinen Stabkirche von Torpo - die Christianisierung der Wikinger zog sich hier etwas länger hin. Bei Susenvatn und Vöringsfoss erleben wir, wie Norwegen Energie erzeugt - mit Wasserkraft. Mehr davon zeigt die Panoramaleinwand im Hardanger-Erlebniszentrum. Weiter über Norwegens längste Brücke in Richtung unseres Hotels direkt am Eidfjord. 350 km. F/A

4. Tag, Di., 23.7.19: Am Hardangerfjord

Er zählt zu den schönsten seiner Art, der Hardangerfjord, dem wir Bucht für Bucht nach Westen folgen. Ungewöhnliche Perspektive kurz hinter Norheimsund: Der Wasserfall Steindalsfoss lässt sich auch von hinten fotografieren. Moderne Musik war in Norwegen immer ein Exportartikel, Ihr Reiseleiter beweist es Ihnen auf der Fahrt nach Bergen. Am Stadtrand von Bergen ändern wir die Musikrichtung: Wir besuchen die Villa Trolldhaugen, in der der Komponist Edvard Grieg lebte. Unvergesslich seine beiden "Peer-Gynt-Suiten". Abends dinieren Sie im ältesten und beliebtesten Fischrestaurant Bergens, in dem es nur so von Delikatessen des Meeres wimmelt. 150 km. F/A

5. Tag, Mi., 24.7.2019: Bergen – Fisch & Hanse

Frisches auf dem Fischmarkt und alte Geschichte im Hanseviertel (UNESCO-Welterbe). Im Hanseatischen Museum wird die Zeit des Hansekantors lebendig. Den fantastischen Blick über Bergen und das Meer genießen wir gemeinsam, nachdem uns die Standseilbahn auf den Fløyen gebracht hat. Wieder zurück in der quirligen Studentenstadt: Setzen Sie sich doch in eines der zahlreichen Cafés und beobachten Sie Land und Leute! F

6. Tag, Do., 25.7.19: Lygra - Heide am Atlantik

Per Schnellfähre in 40 Minuten durch die Schärenwelt! Auf der Insel Lygra werden wir zur Begrüssung ganz entspannt angeblökt. Der hiesige Landwirt oder ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Bergen erzählt uns von Schaf und Wolle. Im Heidezentrum wartet ein norwegisches Mittagmahl. Ob's Sausuppe gibt? "Sau" heißt übersetzt übrigens "Schaf". Weiter geht's am Sognefjord entlang in Ihr umweltfreundliches Wellnesshotel nach Førde. Busstrecke 200 km. F/M/A

7. Tag, Fr., 26.7.2019: Jostedalbreen

Unser Gepäck ist im Bus verladen. Leichten Fußes geht es zum Pier: Unser Boot gleitet über das spiegelglatte Wasser des traumhaften Fjaerlandsfjords. Wieder an Land bleibt Zeit für einen kleinen Bummel durch Norwegens Bücherdorf Fjaerland, bis wir uns um ernste Themen kümmern. Klimawandel und Gletscherschmelze: Im Gletschermuseum erleben wir eine Fahrt ins Eis. Wie lange halten die weißen Riesen den steigenden Temperaturen noch stand? Am Bøyabreen stehen wir dann real vor einem der Gletscherarme des gigantischen Jostedalbreen. Weiter geht es durch die Fjordwelt. Was könnte schöner sein als ein Picknick vor dieser Naturkulisse? Busstrecke 250 km. F/P/A

8. Tag, Sa., 27.7.2019: Geirangerfjord

Fjordwelt vom Feinsten: Von Hellesylt geht es per Schiff durch den berühmtesten aller Fjorde mit spektakulärer Aussicht, den Geiranger (UNESCO-Welterbe)! Dann mit dem Bus weiter über die berühmte Adlerstraße wieder ins Landesinnere. Im Sommer sind in Valldal die nördlichen Erdbeeren reif - wir probieren. Der Trollstigen zählt zu den wagemutigsten Straßenbauten des Landes, doch unser Fahrer meistert souverän die Kehren. Mit Fähre und durch Tunnel erreichen wir in Mode unser Hotel am Wasser. Busstrecke 220 km. F/A

9. Tag, So., 28.7.2019: Die Atlantikstrasse

Fußball ist König in Molde - nicht zu übersehen durch das riesige Stadion. Dazu offeriert die Rosenstadt jährlich Tausenden Besuchern Jazz vom Feinsten. Die Fahrt nach Trondheim wird zum Inselhüpfen nach Norwegetart: Stellenweise scheint die Atlantikstraße direkt durchs Wasser zu führen - eine Meisterleistung norwegischer Ingenieurskunst! Ganz romantisch gibt sich hingegen die Stabkirche Kvernes. In der ehemaligen Klippfischmetropole Kristiansund bietet sich ein Stopp für die Mittagspause an. Ihr Tagesziel: Trondheim. 250 km. F

10. Tag, Mo., 29.7.2019: Trondheim

Auf Pilgerspuren wandeln wir beim Besuch des Nidarosdoms - ehemalige Krönungskirche der norwegischen Könige. Die Kronjuwelen sehen wir nebenan im Erzbischofspalast. Nachmittags machen Sie, worauf Sie Lust haben: Vielleicht zur Festung laufen? Oder mieten Sie sich ein Fahrrad! Gemeinsames Abschiedsdinner. F/A

11. Tag, Di., 30.7.2019: Ha dt bra, Norge!

Auf Wiedersehen, Norwegen! Rückflug am Mittag mit KLM via Amsterdam nach Zürich (Flugdauer mit Umstieg ca. 5 Std.). F

F = Frühstück, P = Picknick, M = Mittagessen, A = Abendessen

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit KLM ab/bis Zürich.

Hotels

Ort	Nächte	Änderungen vorbehalten	
		Hotel	Landeskategorie
Oslo	2	Bristol	****
Eidfjord	1	Vøringfoss	****
Bergen	2	Thon Rosenkrantz	****
Førde	1	Scandic Sunnfjord	****
Stryn	1	Stryn	***
Molde	1	Scandic Seilet	****
Trondheim	2	Scandic Nidelven	****

Reisepapiere und Impfungen

Schweizer Staatsbürger benötigen eine drei Monate über das Reiseende hinaus gültige Identitätskarte oder Reisepass. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Bitte erkundigen Sie sich beim zuständigen Konsulat. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Reisepreis pro Person in Euro

11 Reisetage	3095,-
Einzelzimmerzuschlag	575,-

Hier finden Sie die Umrechnungstabelle für Schweizer Franken:

www.agb-sgr.com/chf.pdf

Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen
Höchstteilnehmerzahl: 23 Personen
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug (Economy) mit KLM von Zürich via Amsterdam nach Oslo und zurück von Trondheim via Amsterdam nach Zürich
- Flug-/Sicherheitsgebühren (ca. 77 €)
- Transfers, Stadtrundfahrten und Rundreise mit landesüblichem, klimatisiertem Reisebus
- 10 Übernachtungen im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC mit Frühstücksbuffet in guten Mittelklassehotels (offizielle Landeskategorie)

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung
- 1x Mittagessen/ 1x Picknick-Mittagessen
- 7x Abendessen in den Hotels/Restaurant
- Fährfahrten und Bootsfahrt lt. Programm
- Fahrt mit der Standseilbahn auf den Fløyen
- Eintrittsgelder lt. Programm
- Oslo-Pass (Wert ca. 40 €)
- Trinkgelder in Hotels und Restaurant
- Einsatz der Studiosus Audiosets
- Klimaneutrale Fahrten durch CO2-Ausgleich
- Reiseunterlagen mit Literaturzuschien

Reiseveranstalter: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München

Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter

Mobilität: www.agb-sgr.com

Zahlung/Sicherungsschein: Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Reiseversicherungen: Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Pauschalreiserechte: Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-sgr.com/pauschalreiserechte.

Datenschutz: Studiosus Gruppenreisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-sgr.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstrasse 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@studiosus.com.

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH
Frau Monika Grau
Pfungstweidstrasse 16
8005 Zürich
Tel.: 044 315 54 64
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeformular unter:
LCH.ch > für Mitglieder >
Reisedienst LCH > Spezialreisen LCH



Kostenlose Vorsorge-Workshops Sorglos in die (Früh-) Pension

Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? Was bedeutet die Reduktion der Umwandlungssätze für meine Rente? Diese und weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne in unseren Vorsorge-Workshops.

Vorsorge-Workshop Februar - März 2019

Donnerstag	07. Februar	Appenzell	19.30-21.30 Uhr
Donnerstag	21. Februar	St. Gallen	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	07. März	Frauenfeld	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	21. März	Kreuzlingen	18.00-20.00 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Vorsorge-Workshop
via www.vvk.ch/vorsorge-workshop, seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

**Gerne dürfen Sie Ihre Partnerin oder Ihren Partner zum Vorsorge-Workshop mitbringen.
Bitte vermerken Sie dies bei der Anmeldung.**

Weitere Informationen zum Vorsorge-Workshop finden Sie auf der Homepage www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG



Daniel Gubser
Vorsorgeplaner und
Berater der VVK AG



Vorsorge- und
Vermögenskonzepte AG

Braucht eine Bank Freunde?

Aber ja doch! Umso glücklicher sind wir, den LCH auch weiterhin an unserer Seite zu wissen und seinen Mitgliedern exklusive Vorteile zu bieten.

www.cler.ch/LCH

Bank
Banque
Banca

CLER



Autofahren wird immer sicherer

Eine Schweiz ohne Verkehrstote – dieser Vision sind wir ein gutes Stück nähergekommen. Die Zahl der tödlich Verunglückten hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verringert. Waren es 1970 noch 33 Personen pro Woche, so sind es jetzt vier. Für diese Entwicklung gibt es verschiedene Gründe.

Das Auto lenkt mit

Diverse technische Systeme verhindern heutzutage, dass Unfälle überhaupt erst entstehen: Sie helfen beim Bremsen, halten Sicherheitsabstand, geben Gegensteuer bei Schleudergefahr oder warnen vor Glatteis. Und die Entwicklung geht weiter. Findige Ingenieure arbeiten daran, dass die Autos der Zukunft untereinander kommunizieren und sich so gegenseitig warnen können: zum Beispiel vor einer ungesicherten Unfallstelle.

Schutz für die drinnen – und für die draussen

Falls es trotz moderner Technik doch einmal kracht, passiert heute in der Regel weniger als früher: Airbags und Gurtstraffer schützen die Insassen und raffiniert konstruierte Knautschzonen fangen die Energie des Aufpralls auf. Doch es kann auch Zielkonflikte geben: Die trendigen SUV (Sport Utility Vehicle) zum Beispiel schützen die Insassen sehr gut, sind jedoch für Fussgänger gefährlicher als kleinere und leichtere Autos.

Unfall-Hotspots entschärft

Die Kantone und der Bund analysieren laufend Unfall-Hotspots und versuchen diese zu entschärfen. Auch neue Strassenbauprojekte werden gezielt auf Verkehrssicherheitsdefizite überprüft, damit gefährliche Verkehrsknotenpunkte erst gar nicht entstehen.

Der Faktor Mensch

Insgesamt haben die Menschen heute ein viel stärkeres Bewusstsein für Sicherheit: Anschnallgurte und Kindersitze sind selbstverständlich. Und wer meint,

nach drei Gläsern Wein noch Auto fahren zu müssen, gilt nicht mehr als cooler Typ, sondern als verantwortungslos. Doch das Smartphone am Steuer ist für viele ganz normal. Experten vermuten, dass bei vielen kleineren Unfällen Mobiltelefone im Spiel sind, auch wenn das natürlich kaum jemand zugibt. Jedenfalls haben bei einer aktuellen Studie 11 Prozent der Befragten angegeben, mindestens einmal pro Jahr am Steuer SMS zu schreiben, von den Junglenkern sogar 27 Prozent.

Und das können Sie selbst tun

Solange Ihr Auto noch nicht komplett allein steuert, sind Sie der entscheidende Faktor für mehr Sicherheit: Fahren Sie nur, wenn Sie fit, wach und aufmerksam sind. Machen Sie auf längeren Strecken ausreichend Pausen. Rechnen Sie stets damit, dass andere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer einen Fehler machen, und fahren Sie so, dass Sie dennoch reagieren können: Selbst wenn ein Drängler Sie auf der Autobahn rechts überholt, ein Auto vor Ihnen ohne Blinken links abbiegt oder ein Kind plötzlich auf die Strasse rennt.

Expertentipp: Sicheres Fahren belohnen lassen

Innovativ und preisgekrönt: Zurich hat 2016 eine Autoversicherung ohne Prämienstufensystem lanciert und dafür den Innovationspreis der Schweizer Assekuranz gewonnen. Die Versicherung belohnt sicheres Fahren: Nach drei Jahren ohne Unfall sinkt der Selbstbehalt um 500 Schweizer Franken.



Fahren Sie nur, wenn Sie fit, wach und aufmerksam sind, und fahren Sie so, dass Sie immer reagieren können. Foto: zVg

BESTER SCHUTZ UND 10 PROZENT RABATT

Im Internet finden Sie unter zurich.ch/partner alle Informationen zu den Angeboten von Zurich. Hier können Sie Ihre individuelle Prämie berechnen und Ihre persönliche Offerte erstellen. Dafür benötigen Sie folgenden Zugangscode: YanZmy2f

Sie können uns auch unter der Gratisnummer 0800 33 88 33 kontaktieren oder besuchen Sie Ihre Zurich-Agentur in Ihrer Nähe. Sie finden die nächstgelegene unter zurich.ch/agentur. Bitte erwähnen Sie Ihre LCH-Mitgliedschaft.

SCHÜLERPULTE

Modular und
nachrüstbar

Themis, die griechische Göttin der Ordnung und der Philosophie, ist die Namensgeberin des neuen Schülerpult-Konzepts von Hüba. Es vereint modernes Design und intelligente Details. Themis verbindet die modernen Anforderungen an Schülerpulte mit den ökonomischen und funktionalen Bedürfnissen von Schulen. Es kann zwischen Raster-, Gasfeder- oder Kurbel-Höhenverstellung gewählt werden. Durch den modularen Tischaufbau lässt sich auf Wunsch ganz leicht die Schrägstellung bis 30 Grad verstellen. Ablagefächer, Mappenhaken oder sogar die Elektrifizierung inklusive PC-Halter sind jederzeit nachrüstbar. Durch die eigene Entwicklung und Produktion in Luzern ist Hüba äusserst flexibel, und Kundinnen und Kunden profitieren von kurzen Lieferfristen. Alle Produkte und Dienstleistungen sind erstklassig in Qualität, Zuverlässigkeit und Vielfalt. Dazu zählen auch die professionelle Beratung und Bemusterungen im Objekt. Informationen: www.hueba.ch



Bild: zVg

20 JAHRE ABC DINO

ABC-App neu
in Basisschrift

Der Schweizer Tierlieder-Klassiker «ABC Dino Xenogugli» von Roland Zoss hat als Ton- und Bildalbum weltweit Tausende von Kindern ins Schreiben eingeführt. Man kennt die mehrsprachigen Lieder von Konzerten, an Vor- und Grundschulen und Integrationskursen. Am fünfsprachigen Werk, bestehend aus CDs, E-Books und Apps, waren 50 Personen aus den Bereichen Musik, Illustration und Animation beteiligt. Die schweizer-

deutsche Version der App gibt es neu in der Basisschrift für iOS und Android. Informationen: www.abcdino.swiss

SPIEL FÜR DIE SCHULE

Humor ist lernbar

Das neu entwickelte Humor-Set von José Amrein eignet sich bestens für die Schule. 60 Karten sind für Kinder und Erwachsene entwickelt worden. Weitere 60 eignen sich für Personen ab zwölf Jahren. Das Humor-Set ist ähnlich aufgebaut wie die beliebten Kommunikationsspiele des Autors und leistet in Schule, Therapie und Familie wertvolle Dienste. Auf kreative und spielerische Art werden Schlagfertigkeit, Humor und Spontaneität verbessert. Einfache und witzige Aufgaben machen das Spiel zu einem Spass für Gross und Klein. Informationen: www.praxis-amrein.ch > Shop



Bild: zVg

SCHULPROJEKT

Food Waste
Challenge

Mit dem neuen Schulprojekt «Food Waste Challenge» ruft die Umwelt Arena Schweiz in Spreitenbach von April bis Juni 2019 Hauswirtschaftsklassen aus der ganzen Deutschschweiz auf, Lebensmittelverschwendung im Unterricht zu thematisieren. In einer von der Umwelt Arena bereitgestellten Unterrichtseinheit werden die Schülerinnen und Schüler mit eindrücklichen Zahlen und Fakten über Food Waste konfrontiert. Während einer Woche analysieren sie ihren Konsum zu Hause, dokumentieren die entsorgten Lebensmittel fotografisch und erhalten im Unterricht konkrete Tipps, wie Lebensmittelverschwendung vermindert werden kann. Informationen: www.umwelt-arena.ch

BERUFSWAHLUNTERRICHT

berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Die unabhängige Plattform
rund um das Thema Atomkraft.

UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

INTERAKTIVE TAFELANLAGE

Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff
IHR TECHTOOLS21-SPEZIALIST
Technische Lehrmittel für den LP21 Bereich Informatik

Bischoff AG Wil
Zentrum Stelz, 9500 Wil SG
071 929 59 19
info@bischoff-ag.ch
bischoff-ag.ch

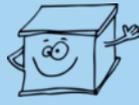
Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

Lehrmittel und Unterrichtshilfen
für lernschwache Kinder
Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Möslistrasse 10
4232 Feldbrunnen
Tel. 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

✓ Lehrmittel für die Unterstufe  lehrmitteltruhe.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

L+S Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
DESIGN TECHNICS Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



TECHNISCHE FACHSCHULE BERN
Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch



NOVEX MÖBELBAU Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27, 6280 Hochdorf
041 914 11 41 | info@novex.ch | www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

Bewegung auf dem Pausenplatz

bimbo® macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...

- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com



GTSM Magglingen AG Macolin SA

- Spielplatzgeräte & Spielanlagen
- Planung, Installation, Inspektion & Wartung
- Bänke, Abfallbehälter und vieles mehr ...

info@gtsm.ch - Tel. 044 461 11 30 - www.gtsm.ch



IRIS Spielwelten  Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

balancieren, klettern, schaukeln.

www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

NEUES ANGEBOT

Projektmodule zu Abfall, Konsum und Littering

Auf vielseitigen Wunsch hat die Stiftung Pusch Module für Projektwochen zu Abfall, Konsum und Littering erarbeitet. Die Module eignen sich für altersdurchmischte Gruppen vom Kindergarten bis zur 6. Klasse und fördern umweltschonendes Handeln im Alltag. Im Geländespiel «Ressourcen und Littering» geht es um den Ressourcenkreislauf und eine klare Haltung gegenüber Littering. Es findet mit viel Bewegung und einer Schatzsuche rund um das Schulhaus statt. Das Modul «Kreislauf» behandelt verschiedene Wertstoffe und deren Herkunft. Eine Pantomime leitet die Schülerinnen und Schüler zu einfachen Handlungen im Alltag an, mit denen sie Wertstoffe im Kreislauf halten. Einen «Tauschmarkt» zu organisieren, ist das Ziel des dritten Moduls. Was sonst im Müll landet, findet neue Nutzer. Das vermeidet Abfall und zeigt, dass Tauschen und Weitergeben sinnvolle Alternativen zum Wegwerfen sind. Informationen: www.pusch.ch/projektwoche

AUSGEZEICHNET

Bilderbuch zum Thema Flucht

Das Buch «Fennek findet ein neues Zuhause» erzählt vom titelgebenden Wüstenfuchs, der aus seiner Heimat in Nordafrika vertrieben wird. Versteckt an Bord eines Schiffes flieht er nach Europa, wo er nach anfänglichen Schwierigkeiten neue Freunde findet. Fennek steht sinnbildlich für alle Kinder und Erwachsenen, die in ein fremdes Land flüchten müssen. Das Buch der drei Berufsmaturandinnen Jolyne Loepfe, Lea Schmid und Carol Tanner aus Bern wurde von Mark Drewnowski illustriert und Ende 2018 mit dem young-Caritas-Award prämiert, einem Preis für vielfältiges soziales Engagement junger Menschen in der Schweiz. Informationen: www.youngcaritas.ch; <https://baeschlinverlag.lesestoff.ch>

SCHULBESUCH

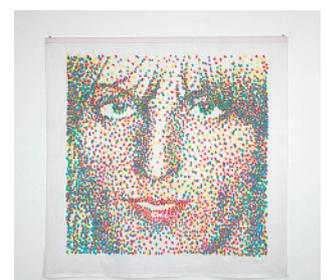
Leben mit Behinderungen

Im Rahmen des Sensibilisierungsangebots «Mal seh'n!» besuchen Menschen mit Behinderungen eine Schulklasse, erzählen aus ihrem Alltag und stellen sich nach einem kurzen Einstiegsfilm allen Fragen der Schülerinnen und Schüler. Dank der direkten Begegnung lernen Kinder und Jugendliche die Lebensrealität von Menschen mit einer Seh-, Hör- oder Mobilitätsbehinderung respektive mit Autismus oder Trisomie 21 kennen. Das offene Gespräch fördert das gegenseitige Verständnis und baut Hemmschwellen ab. Die von der Behindertenorganisation Procap entwickelte Veranstaltung ist geeignet für Schülerinnen und Schüler ab acht Jahren und dauert in der Regel zwei Lektionen. Informationen: www.procap.ch/malsehn

AUSSTELLUNG

Grosses und das grosse Ganze

In der Sammlungsausstellung «Big Picture. Das grosse Format» werden im Aargauer Kunsthaus in Aarau riesige Leinwände, raumfüllende Installationen und überdurchschnittlich grosse Zeichnungen präsentiert. Big picture bedeutet aber nicht nur «groses Bild» oder XXL-Kunst, sondern wird im Englischen genauso als Synonym für das grosse Ganze im Sinn eines Überblicks verwendet. Dementsprechend sind auch Kunstwerke, die unabhängig von ihrer Dimension ein Gesamtbild wiedergeben, ein essenzieller Teil dieser Schau. Die Ausstellung ist bis 28. April 2019 zu sehen. Informationen: www.aargauerkunsthaus.ch



Markus Raetz, Portrait von Monika.
Foto: Jörg Müller, © ProLitteris, Zürich

AUSSTELLUNG

Unterwegs im Ohr

Spielend lernen und ausprobieren, emotional berührt werden und den eigenen Körper spüren: Entlang dieser Leitlinien hat sich das Konzept der Sonderausstellung «Unterwegs im Ohr» im Naturhistorischen Museum Basel entwickelt. Als Auftakt können die Besucherinnen und Besucher ihre eigenen Ohren für einmal ganz gross bewundern. Der erste Raum des Rundgangs thematisiert danach das Aussenohr. Wer weiterzieht, kann durch ein überdimensional grosses Ohr in den anschliessenden Raum vordringen und gelangt dabei in den Gehörgang. Von dort aus können die Besucherinnen und Besucher Raum für Raum bis ins Innenohr weitergehen. Für Schulklassen werden auf die jeweilige Altersstufe abgestimmte Workshops angeboten. Die Ausstellung kann bis 5. Mai 2019 besucht werden. Informationen: www.nmbs.ch



Foto: © Kostas Maros

NEUE DAUERAUSSTELLUNG

Einfach Zürich

Stadt und Kanton Zürich haben eine lange und bewegte Geschichte. Diese wird neu in der Dauerausstellung «Einfach Zürich» im Landesmuseum in Zürich gezeigt. Vom Modell einer Pfahlbauerhütte über die Bircherraffel bis hin zur Fahne einer Jugendbewegung beleuchtet die Schau Zürichs vielfältige Vergangenheit und reichert die zahlreichen historischen Objekte mit filmischen Installationen und modernster Technologie an. Dies ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern ein multimediales Erlebnis. Es besteht ein breites und stufenspezifisches Angebot für Schulklassen ab der vierten Primarschule bis und mit Sekundarstufe II. Führungen für Schulklassen aus der

Schweiz sind kostenlos, eine Anmeldung ist erforderlich. Weitere Informationen: www.landesmuseum.ch

NEUERSCHEINUNG

Digitalisierung – und wo bleibt der Mensch?

«Die Digitalisierung verändert nicht nur Arbeitsweisen, Wertschöpfungsketten und die Verfügbarkeit von Informationen. Sie hat auch Einfluss darauf, wie eine Gesellschaft funktioniert und welche Bedeutung Solidarität und Gerechtigkeit zukommt.» Dieses Zitat stammt aus dem Vorwort des aktuellen Caritas-Jahrbuchs zur sozialen Lage der Schweiz, des 21. Sozialalmanachs. Er widmet sich der Digitalisierung und ihren Auswirkungen mit Beiträgen von verschiedenen Fachpersonen der Caritas sowie von Hochschulen, Wirtschaft und Gewerkschaften. Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, hat einen Beitrag zum Thema «Mehr Chancengerechtigkeit in der Schule dank digitaler Technologien?» verfasst. Digitale Technologien seien für die Chancengerechtigkeit in der öffentlichen Schule ein zweischneidiges Schwert. Sie könnten diese stärken oder schwächen – «Es kommt darauf an, wie und unter welchen Bedingungen sie eingesetzt werden.» Schwendimann erläutert daher drei zentrale Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit digitale Technologien zur Chancengerechtigkeit in der Schule beitragen können: eine geeignete Infrastruktur, eine sinnvolle Nutzung der digitalen Technologien sowie eine gemeinsame digitale Strategie für alle Schulstufen. Informationen und Bestellung: www.caritas.ch (dc)

AUSSTELLUNG

Ein Raum – ein Bild

Der Solothurner Künstler Martin Disler (1949–1996) hat das 140 Meter lange, 4,40 Meter hohe Bild 1981 im Württembergischen Kunstverein Stuttgart in einer einzigartigen

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

	Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung
FELDER Hammer MASCHINEN MARKT	HM-SPOERRI AG Tel. 044 872 51 00 Weieracherstrasse 9 Fax 044 872 51 21 8184 BACHENBÜLACH www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch opo.ch

Alles für den Kunstunterricht	www.boesner.ch
	boesner KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

Aktion während nur vier Nächten gemalt: jede Nacht ein Bild von 35 Metern Länge! Das monumentale Gemälde ist das legendärste Werk des wichtigsten Exponenten der neuen expressiven Malerei. Das Bild wurde schnell bekannt und mit ihm sein Schöpfer. Das Gemälde wurde seit seiner Entstehung nur noch einmal in Stuttgart gezeigt, danach wurde es eingelagert. Mehrere Versuche es auszustellen, scheiterten an den räumlichen Möglichkeiten. 2007 hat die Gottfried Keller-Stiftung das Gemälde erworben. Im Erweiterungsbau des Bündner Kunstmuseums kann das legendäre Bild nun erstmals in der Schweiz gezeigt werden. Nur im Raum selbst wird erfahrbar sein, mit welcher malerischen Kraft Martin Disler sein Liebes-Panorama aufspannt. Die Ausstellung startet am 16. Februar und ist bis am 26. Mai 2019 zu sehen. Informationen: www.buendner-kunstmuseum.ch



Bild: Martin Disler, Die Umgebung der Liebe, 1981 (Ausschnitt)

NEUERSCHEINUNG

Tagesschulen entwickeln

Wie entwickelt sich der Ausbau von Tagesschulen? Welche Erfahrungen sammeln Eltern, Lehrkräfte und Schulleiter? Was brauchen Tagesschulen, um ihr Potenzial für gutes Lernen entfalten zu können, und woran lässt sich Qualität festmachen? Der Band «Gute Ganztagschulen entwickeln. Zwischenbilanz und Perspektiven» aus dem Verlag Bertelsmann Stiftung gibt Antworten anhand aktueller Forschungsergebnisse. Das Buch gliedert sich in drei Themenblöcke: Im ersten Teil wird der aktuelle Forschungsstand dargestellt. Die Analysen im zweiten Abschnitt fokussieren auf die Rahmenbedingungen, unter denen ganztägiges Lernen in Deutschland heute stattfindet. Der dritte Block arbeitet Handlungsfelder und Empfehlungen zur Entwicklung guter Tagesschulen heraus. Kurze Porträts ausgewählter Schulen geben konkrete Einblicke und illustrieren Schulentwicklungsprozesse auf dem Weg zur guten Tagesschule. Bestellungen: www.orellfuesli.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Die SIS Swiss International School führt 16 zweisprachige, private Ganztageschulen in der Schweiz, in Deutschland und Brasilien. Mehr als 3.700 Schülerinnen und Schüler aus einheimischen wie auch aus international mobilen Familien lernen in Deutsch (resp. Portugiesisch) und Englisch.

In der Schweiz sind wir an acht Standorten vertreten. Auf das Schuljahr 2019/20 haben wir folgende Stellen zu besetzen:

Kindergarten

SIS Zürich-Wollishofen

Primarschule Mittelstufe

SIS Schönenwerd

Unser einzigartiges bilinguales Schulkonzept – Deutsch und Englisch sind gleichberechtigte Arbeits- und Unterrichtssprachen – bietet ein interessantes pädagogisches Umfeld.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf unserer Website.



www.swissinternationalschool.ch

Sekundarschule am Rigiplatz

Die private Sekundarschule am Rigiplatz in Zürich sucht ab Schuljahr 2019/20 eine Klassenlehrperson zwischen 80 und 100 Prozent mit heilpädagogischem Hintergrund

Sie sind eine offenherzige und teamorientierte Persönlichkeit und zeigen grosses Engagement in der Förderung und Begleitung von Jugendlichen mit kognitiven, sozialen oder emotionalen Schwierigkeiten und Entwicklungsverzögerungen. Sie verfügen über ein anerkanntes Sekundarlehrdiplom sowie über eine heilpädagogische Ausbildung oder Berufserfahrung. Sie sind motiviert, an der Schule als stetig lernender Organisation mitzuwirken.

Ihre Bewerbung senden Sie uns bitte bis spätestens **1. März 2019** an Frau Angelika Strobel, schulleitung@sekundarschuleamrigiplatz.com

Nähere Informationen zur Stelle finden sie auf: www.sekundarschuleamrigiplatz.com

stadt**bu**chs

Mit über 7'000 Arbeitsplätzen und über 12'500 Einwohnerinnen und Einwohner ist Buchs das Zentrum der Region Werdenberg. Kleinstädtisch, mit all seinen Vorzügen, eingebettet in einer wunderschönen Landschaft. Der ideale Wohn- und Arbeitsort. Überzeugen Sie sich selbst!

Infolge beruflicher Veränderung der bisherigen Stelleninhaberin suchen wir per August 2019 für die **Schule Buchs** eine/n

Leiter/in Fachstelle für Fördermassnahmen (100%)

Die Schule Buchs ist eine geführte Schule mit einem Rektorat. Sie umfasst fünf Primarschuleinheiten inkl. Kindergarten und zwei Oberstufenzentren mit rund 1'300 Schülerinnen und Schülern.

In Ihrer Funktion koordinieren Sie sämtliche Fördermassnahmen. Sie beraten die Lehrpersonen in Bezug auf die Fördermöglichkeiten und unterstützen die Kindergartenlehrpersonen hinsichtlich Einschulung und Einzelförderung.

Für diese herausfordernde Tätigkeit suchen wir eine flexible und belastbare Person mit mehrjähriger Berufserfahrung. Sie verfügen über ein Studium in Schulischer Heilpädagogik, in Sonderpädagogik oder über eine vergleichbare Ausbildung. Mit Lehrpersonen, Eltern und externen Fachstellen kommunizieren Sie gewandt und professionell und ermöglichen dadurch zweckdienliche Lösungen.

Wenn Sie einen grossen Gestaltungsspielraum, Eigeninitiative und hohe zeitliche Flexibilität in Ihrer Arbeit suchen, ist diese Stelle genau richtig für Sie. Näheres über die Stadt Buchs erfahren Sie unter www.buchs-sg.ch.

Für weitere Fragen steht Ihnen unsere Rektorin Marina Lazzarini unter 081 755 75 89 oder marina.lazzarini@buchs-sg.ch gerne zur Verfügung. Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an die Stadtverwaltung Buchs, Schulverwaltung, St. Gallerstrasse 2, 9471 Buchs. Wir freuen uns auf Sie!

Stadtverwaltung
St.Gallerstrasse 2
9471 Buchs SG
www.buchs-sg.ch

100 años de educación suiza made in Barcelona.



SCHWEIZERSCHULE BARCELONA
ESUELA SUIZA DE BARCELONA

Horizontenerweiterung? – Bienvenido/a a Barcelona!

Wir sind eine offiziell anerkannte Auslandsschweizerschule und befinden uns im Zentrum der attraktiven Weltstadt Barcelona. Die Schule wird als private Tagesschule geführt und gegenwärtig von rund 700 Schülerinnen und Schülern verschiedener Nationalitäten besucht.

Auf den 1. September 2019 suchen wir

→ 1 Lehrperson Kindergarten; 1-Jahresvertrag, 100%

3-Jahresvertrag; Anstellung 100%:

- 1 Lehrperson 1./2. Klasse
- 1 Lehrperson Zyklus 2;
- 1 Pädagogische/r Leiter/in Zyklus 2
- 1 Heilpädagoge/Heilpädagogin Zyklus 1 + 2
- 1 Lehrperson Sekundarstufe für Englisch

Wir erwarten:

- Sie verfügen über ein Schweizer Lehdiplom und haben Unterrichtserfahrung
- Natürliche Autorität, Empathie, Offenheit, Kontaktfreudigkeit, Teamfähigkeit
- Sie verfügen über Spanischkenntnisse oder sind bereit, diese zu erwerben

Wir bieten:

- Schweizer Arbeitsvertrag und Sozialversicherungen (AHV/IV/ALV, Pensionskasse)
- Gehalt nach ortsüblichen Ansätzen; Reisekosten und Umzugspauschale
- Vielseitige und interessante Tätigkeit in einem multikulturellen Umfeld

Schicken Sie bitte Bewerbungsschreiben und CV an anamontanes@escuelasuizabcn.es
Bewerbungsfrist 1. März 2019

Informationen: www.escuelasuizabcn.es und www.educationsuisse.ch



Kindeswohl vor Ausländerpolitik

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Valentin Huber, Sekundarschullehrer und Student MLaw.

BILDUNG SCHWEIZ: Sie haben sich seit 2015 im Thurgau für eine unentgeltliche Schule stark gemacht. Hat sich Ihr Einsatz ausbezahlt?

VALENTIN HUBER: Hätten wir nicht versucht, zu ändern, was uns störte, so stünden heute zwei verfassungswidrige Artikel im Volksschulgesetz. Dies will niemand. Für Ausländerpolitik ist das Volksschulgesetz der falsche Ort. Wer sich darüber ärgert, dass die Deutschkenntnisse von Kindern mangelhaft sind, soll ein besonderes Augenmerk auf die unentgeltliche Frühförderung legen, statt Eltern nachträglich finanziell dafür abzustrafen, dass sie nicht besser Deutsch sprechen können mit ihren Kindern. Hier geht mit gutem Beispiel der Kanton Basel-Stadt voraus, indem er auf die unentgeltliche Frühförderung setzt. Die Schweiz hat sich mehrfach zum grundlegenden Recht der Kinder auf Bildung bekannt, und wir verpflichten uns in der Bundesverfassung sowie diversen Völkerrechtsverträgen, die öffentliche Grundschulbildung für alle Kinder obligatorisch und unentgeltlich zu gestalten. Hier bildet auch der Kanton Thurgau keine Ausnahme, so bestätigte das Bundesgericht die Rechtspraxis und herrschende Lehre wiederholt klar und deutlich. Ich freue mich, dass der Regierungsrat des Kantons Thurgau dies auch so sieht, wie der Antwort auf die Motion «Standesinitiative Integrationskosten» vom 25. September

2018 zu entnehmen ist. Da wird sich Bern nun wundern über die Idee aus dem Thurgau, eines unserer sozialen und absolut geschützten Grundrechte abzuändern. Eine Verurteilung vor einem internationalen Gericht nach einer entsprechenden Verfassungsänderung würde unserem Image schaden. Dies missachtet die Motion. Bei mir vermag diese Herangehensweise nur Kopfschütteln auszulösen. Bei dieser Frage



Valentin Huber. Foto: zVg

sollte es nicht um ein politisches Rechts oder Links gehen, sondern um die Sache selbst und das Kindeswohl, das wir viel zu oft vergessen und mit eigenen Interessen überlagern. Dem Kind ist nicht geholfen, wenn Eltern eine Strafe für schwer zu eruiende und vermeintliche «Vernachlässigungen ihrer Pflichten» bezahlen. Ein Problem frühzeitig an den Wurzeln packen – dies führt zum Erfolg.

Wie vereinen Sie Ihren Lehrberuf mit dem Jus-Studium?

Unterstützung sowie Verständnis von Familie und Freunden, ein reduziertes Arbeitspensum, Spass am Lernen und ein wenig Selbstdisziplin machen es möglich. Ich arbeitete stets während meiner schulischen Ausbildung, nun möchte ich während des Arbeitens das Lernen nicht missen.

Sie engagieren sich kulturell. Weshalb ist Ihnen Kulturvermittlung wichtig?

Wenn wir die Kulturvermittlung auf das fokussieren, was den Lernenden Spass bereitet, eröffnet sich eine riesige Palette an Möglichkeiten, um Kinder und Jugendliche an Sprachen, Melodien, Geschichtsbewusstsein und mehr heranzuführen. Lernende entdecken gerne neue Räume, auch ausserhalb des Klassenzimmers. Meine Klasse führte erfolgreich ein Sozialprojekt zugunsten togolesischer Schülerinnen und Schüler durch und wird sich nun einem Abschluss theater widmen. Unsere Schule hat sich für ein interessantes Pilotprojekt angemeldet, in dem Schulen «Kulturagenten» engagieren können. Das Projekt wurde in verschiedenen Kantonen von der Stiftung Mercator Schweiz initiiert. Wir werden bald von einer Künstlerin oder einem Künstler in Sachen Kulturvermittlung unterstützt. Ich bin äusserst gespannt, welche kulturelle Bereicherung wir so den Lernenden mit auf den Weg geben werden. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Inseln der Schweiz

Die Ausgabe mit dem Schwerpunkt «Schulreisen» widmet sich dieses Jahr den Inseln der Schweiz. Reportagen von der St. Petersinsel oder der Insel Ogoz laden ein, die Insel als spannendes und abwechslungsreiches Ausflugsziel mit der Klasse umzusetzen.

Frühkindliches Spiel

Was ist frühkindliches Fantasiespiel und wie können Fachpersonen dasselbe fördern? Ist es für die kindliche Entwicklung essenziell? BILDUNG SCHWEIZ klärt auf und zeigt, worauf es ankommt.

Reif für die Insel?

16 Schweizer Gemeinden setzen auf Schulinseln, wenn Kinder dem Unterricht nicht folgen. Sind sie ein Instrument zur Isolation oder integrative Sammelbecken?

Die nächste Ausgabe erscheint am 5. März.

gedruckt in der
schweiz

Papier: Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Verpackungsfolie: Die Hülle aus Polyethylen enthält die organischen Grundsubstanzen Kohlenstoff und Wasserstoff. Polyethylen verbrennt rückstandsfrei zu Kohlendioxid und Wasserstoff. Dabei entstehen keine giftigen Dämpfe. Hüllen aus Polyethylen sind in Kehrichtdeponien grundwasserneutral und können in Müllverbrennungsanlagen schadlos entsorgt werden. Damit sind sie umweltverträglich.

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12703-1901-1002





CARAN D'ACHE

Genève



Petra Silvant

Studmattenweg 26
2532 Magglingen BE
mobile 079 607 80 68
tel 032 322 04 61
petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Tessin



Peter Egli

Zypressenstrasse 11
8003 Zürich
mobile 078 769 06 97
tel 052 222 14 44
peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz



Simone Hauck

Bool 12B
8574 Oberhofen TG
mobile 079 541 34 65
tel 071 670 01 45
simone.hauck@carandache.com

Deutschschweiz

atelier

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für Ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.